

Świeże Nowe

Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsboten 21.5.—, bei abn. in der Geschäftsst. 21. 420, Rusland 21. 8.90 (1 Dollar), Wochenab. 21. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises, honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsführer:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telefon: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsnummern des Hauptabonnements von 10-12.

Anzeigenpreise: Die 7gesparte Millimeterzeile 15 Groschen, die 3gep. Reklamezeile (mm) 80 Gr., eingeländet pro Textzeile 120 Gr. Für arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 21. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: T-wo. Wyd. "Libertas" Lodz, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 "Libertas".

Bauen verhandelt mit den Parteien

Hitler fordert die Verstaatlichung seiner Sturmabteilungen.

PAT. Berlin, 30. Januar. Gestern wurde Bauen vom Reichspräsidenten empfangen dem er über seine bisherigen Beratungen Bericht erstattete. Hitler soll angeblich die konkrete Aufforderung von Seiten Baus erhalten haben, sich zusammen mit den Deutschnationalen an der Regierungsbildung zu beteiligen.

In unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß Bauen seine Besprechungen mit den Parteiführern nicht erfolgreich führe, daß er insbesondere mit dem Zentrum keine Verständigung erreicht habe. Bei den Verhandlungen mit dem Zentrum spielt eine Forderung Hitlers eine große Rolle, nämlich, die Forderung nach Verstaatlichung seiner Sturmabteilungen.

200 000 Sozialdemokraten demonstrieren

Proletarische Einheitsfront soll gebildet werden.

PAT. Berlin, 30. Januar.

Im Lustgarten fand gestern eine große Kundgebung der Sozialdemokraten unter der Parole „Berlin ist rot“ statt, die eine Art Protest gegen den Aufmarsch der Nationalsozialisten vom vergangenen Sonntag darstellte. An der Manifestation nahmen ungeheure Menschenmassen teil, die auf etwa 200 000 Personen geschätzt wurden. Am Vorbe-

marsch beteiligten sich Formationen des Reichsbanners, der Eisernen Front, der Arbeiterorganisationen mit Orchestern und Fahnen.

Eine Ansprache hielt der sozialdemokratische Abgeordnete Künster, der zur Bildung einer einheitlichen Arbeiterfront aufrief, die die Aufgabe hätte, die Fehler wieder gutzumachen, die während des Umsturzes im Jahre 1918 begangen wurden. Der Vorbeimarsch der Massen ging ungestört vor sich. Die Polizei verhaftete lediglich eine Gruppe von kommunistischen Agitatoren, die einen Zusammenstoß herbeiführen wollten.

Nur drei Tote durch Schüsse in Dresden

Dresden, 30. Januar.

Auf Veranlassung der Dresdener Staatsanwaltschaft ist eine Leichenschau und Leichenöffnung der in der Saalischlacht Getöteten vorgenommen worden. Das Ergebnis sieht folgendermaßen aus: Von den neun Toten sind nur drei durch Schüsse getötet worden, und zwar je einer durch Brustschuß oder Kopf- oder Steifschuß in der Nierengegend. Von den übrigen sechs Getöteten sind drei erstarrt, einer an Hergeschlag und zwei an Schädelbruch verstorben. Schußverletzungen weisen die Toten nicht auf. Von den verletzten Personen haben vier Schußverletzungen, sechs Quetschungen erlitten. Lebensgefahr besteht in keinem Fall.

Daladier versucht die Kabinettbildung

Die Sozialisten sollen beteiligt werden. — Paul-Boncour wird Außenminister.

PAT. Paris, 30. Januar.

Gestern um 18 Uhr übertrug Staatspräsident Lebrun dem bisherigen Kriegsminister Daladier die Kabinettbildung. Daladier nahm den Auftrag an.

Allgemein herrscht die Überzeugung, daß Daladier auf große Schwierigkeiten stoßen wird. Seine erste Aufgabe wird sein, den Sozialisten die Beteiligung an der Regierung anzubieten, ähnlich wie es bereits Paul-Boncour getan hatte. Man erwartet, daß der Sozialistenführer Blum den Parteirat einberufen werde, bevor er persönlich zu dem Angebot Daladiers Stellung nehmen werde. Wie die hiesigen Blätter mitteilen, ist es

das Bestreben Daladiers, außer dem Posten des Premiers auch das Kriegsministerium in seiner Hand zu vereinigen.

Als Außenminister scheint Paul-Boncour Aussichten zu

haben, während für den Finanzministerposten Bonnet ausgesehen sein soll.

In den Beratungen, die die Radikal-Sozialisten im Laufe des Tages abhielten, wurde die Forderung aufgestellt, die Sozialisten zur Beteiligung an der Regierung aufzufordern. Die Redner wiesen darauf hin, daß die Unterstützung der Regierung von Seiten der Sozialisten bisher unbeständig gewesen sei, was mit dem Augenblick schwunden werde, in dem sie direkt an ihr beteiligt würden.

Allgemein werden

zwei Möglichkeiten

zur Beileitung der Kabinettsskize erwogen: entweder ein Kabinett der nationalen Konzentration, worauf sich die Radikal-Sozialisten nicht einigen dürften oder ein „Kompaktkabinett der Linken“, an dem sich die Sozialisten unmittelbar beteiligen würden.

Weltkrise und Kirche

Internationale Kirchentagung in Berlin.

Der Vollzugsausschuss des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen tritt heute zu einer mehrtagigen Sitzung in Berlin zusammen.

Man erwartet u. a. den Präsidenten des Weltbundes, Lord Dickinson, Mitglied des englischen Oberhauses, einen der besten Kenner des europäischen Minderheitenrechts, den dänischen Bischof Ummundsen, den Amerikaner Dr. Aikinson (New York), den Vertreter der Orthodoxen Kirche Prof. Mihalescu (Bukarest), von deutscher Seite nimmt Universitätsprofessor D. Sigmund-Schulze an den Beratungen teil. Das internationale Gremium, das zum ersten Male in der deutschen Reichshauptstadt tagt, wird u. a. zu schwierigen politischen Fragen, insbesondere zur Abrüstung und Weltwirtschaftskrise vom religiös-städtischen Standpunkt aus Stellung nehmen.

Im Anschluß daran wird der Verwaltungsausschuss des Dokumenten-Rats für praktisches Christentum, Stockholm, Bewegung, unter dem Vorsitz des New Yorker Religionshistorikers Prof. W. A. Brown, eines Schülers der Berliner Universität, in Berlin eine Sitzung abhalten.

Für englisch-amerikanische Zusammenarbeit

Ziel: Erhöhung der Großhandelspreise.

London, 30. Januar.

In einer Rundfunkansprache an die Vereinigten Staaten forderte der bekannte englische Wirtschafts- und Sachverständige, Sir Robert Horne, eine englisch-amerikanische Zusammenarbeit, um eine Erhöhung der Großhandelspreise zu gestalten. Eine gemeinsame englisch-amerikanische Erklärung, daß beide Länder dieses Ziel und eine entsprechende Währungspolitik verfolgen würden, würde bereits den gewünschten Erfolg herbeiführen. Horne drückte ferner die Hoffnung aus, daß bei den englisch-amerikanischen Verhandlungen in Washington eine Einigung über die Silberfrage zustande komme, da eine Wiederherstellung des Silbers für Währungszwecke eine Erhöhung der Großhandelspreise fordern würde. Schließlich unterstrich Sir Robert Horne die Vorzüge einer vollkommenen Schuldentlastung. Falls diese zustande komme, würden England und Amerika ungefähr die gleichen Beiträge geopfert haben.

Jahresversammlung der Lodzer Ortsgruppe des Deutschen Volksverbandes

Am Sonnabend fand die Jahresversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Volksverbandes statt. Sie wurde mit einem Vortrag Senators Utta eingeleitet, der von den Anwesenden beifällig aufgenommen wurde.

Nach dem Vortrag wurde ein Tätigkeitsbericht und der Kassenbericht erstattet. Der bisherigen Verwaltung wurde Entlastung erteilt und bei den Neuwahlen wurde sie wiedergewählt. Nur an Stelle des bisherigen Verstandsmitgliedes Erhardt wurde Herr Scherling neu gewählt. Auch wurden zwei Delegierte für die 9. Verbandstagung gewählt.

Es wäre dringend zu wünschen, daß die Lodzer bürgerlichen Deutschen ihre positive Einstellung zum Deutschen Volksverband auch durch zahlreiche Beitrittsklärungen stärker als bisher zum Ausdruck brächten.

Ein Volk — ein Wille — ein Ziel!

Scheiben flirren

Unbekannte Täter warfen in der Wohnung des Unterstaatsanwalts am Warschauer Bezirksgerichts, Sieroszewski, durch zwei Steinwürfe die Scheiben ein. Die Steine waren in Seiten der vor kurzem — auf Verjährung Sieroszewskis — verbotenen antisemitischen Zeitschrift „Ziela Wsiega“ gewidmet, auf denen eine Drohung gegen den Unterstaatsanwalt vermerkt war.

Ein ähnliches Schicksal erlebte die Redaktion des „Sztowol Polscie“, in Lemberg, wo ebenfalls Scheiben eingeschlagen wurden.

Ein dritter Fall ereignete sich in der gleichen Stadt, wo in der Wohnung des Dozenten Dr. Czerny, der bekanntlich für die Beschränkung der Autonomie der Hochschulen eingetreten war und bereits eine Demonstration über sich hatte ergehen lassen müssen, die Scheiben eingeschlagen wurden.

Botschafter Paté in Genf

Außenminister Beck hat Unterredungen.

Genf, 30. Januar.

Außenminister Oberst Beck hatte gestern eine längere Besprechung mit dem eben aus Washington zurückgekehrten polnischen Botschafter Paté.

Eine weitere Unterredung führte den polnischen Außenminister mit dem Führer der sowjetrussischen Abordnung für die Währungskonferenz, Boris Stein, zusammen.

Hüben wie drüben

Kowno, 30. Januar.

Wie verlautet, beginnt in Kürze vor dem litauischen Kriegsgericht in Uciany ein Prozeß gegen 17 Personen, die angeblich Spionage zugunsten Polens getrieben haben sollen.

Ein weiterer Prozeß wurde gegen 18 Personen angekündigt, die ebenfalls der Spionage zugunsten des polnischen Staates beschuldigt werden. Auch sie kommen vor das Kriegsgericht.

Was heißt „Reflation“?

Roosevelt tarnt seine wahren Absichten.

New York, 30. Januar.

Wie „Universal“ erfährt, hat Roosevelt gegenüber Parteifreunden seine Bereitschaft versichert, eine Gesetzesvorlage, die eine „kontrollierte Reflation“ befreite, zu unterzeichnen. Als Ziel einer solchen „Reflation“ werden die Erhöhung der Rohstoffpreise und die Anpassung des Dollars an den inneren Goldwert bezeichnet.

Bisher ist völlig unentschieden, welche Form eine „Reflation“ annehmen wird. Es wird sowohl von einer Erhöhung des Notenumsautes wie von einer Stabilisierung des Silberwertes und von einer Erniedrigung des Dollar-Golddeckung gesprochen. Auf alle Fälle wird die Lösung der „Reflationfrage“ eine der Hauptaufgaben der kommenden Sondersitzung des Kongresses bilden.

Wie aus Moskau verlautet, wurden dort 15 ukrainische Vertreter, die zur Tagung des Zentralwollzugsausschusses der kommunistischen Partei erschienen waren und gegen die zentralistische russische Politik in der Sowjet-ukraine Beschwerde führen, verhaftet.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 30. Januar 1933.

Das ist das schöne Amt der Geister,
Ob auch der Einzelne bezirkt,
Doch jeder als ein kleiner Meister
Für's große Allgemeine wirkt.

Dräger.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1649 Hinrichtung Karls I. von England vor dem Palast Whitehall in London (* 1600).

1781 * Der Dichter Adalbert v. Chamisso in Boncourt in der Champagne (* 1838)

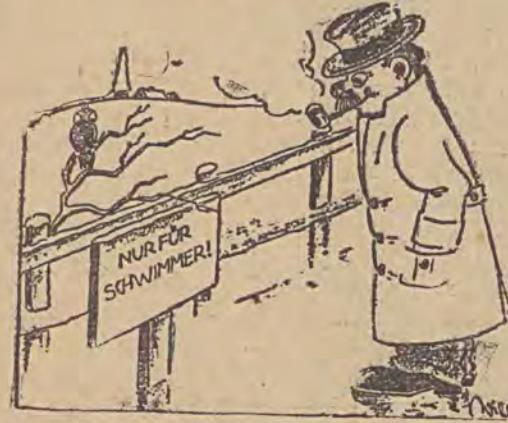
1815 * Der Dichter Karl Gerol in Weihingen a. d. Enz (* 1890).

1889 † Kronprinz Rudolf von Österreich in Mayerling (* 1858).

1921 † Der Afrikaforscher Karl Georg Schillings (* 1865).

Sonnenaufgang 7 Uhr 28 Min. Untergang 16 Uhr 23 Min.
Mondaufgang 8 Uhr 59 Min. Untergang 22 Uhr 16 Min.

Heller Wintertag



„Die Berge schimmern weiß beschneit,
Es deckt der Ströme Bogen!“

So grüßt Viktor Scheffel den hellen Wintertag. In Weiß, Licht und Klarheit getaucht, liegt das Land da. „Die Sonne leuchtet dem Schnee das Prachtgeschmeide.“ Es glänzt, glitzert, funkelt wie Diamanten.

Hinaus aus den Stuben! Die Jugend tummelt sich beim Schlittenfahren, Eislaufen, Schneeschuhlaufen und ihren vielen sonstigen Wintervergnügen. Rote Bänder malen ihren Wind, Sonne, Kälte und Bewegung — schneller pulsst das Blut, weit öffnen sich Brust und Lunge in reiner Winterfrische.

Hinaus auch mit uns Aelteren! Diese Tage sind Gesundheitstage für alle. Bewegen wir uns in der Winterluft, sobald es Berufstätigkeit und sonstige Umstände erlauben! Greifen wir mit vollen Händen nach diesem Geschenk des Winters, das er uns so kostlos bietet!

Berühmte niemand, diese hellen, schönen Winterstage im Freien zu genießen, denn oft sind sie so kurz und wenig an der Zahl.

Wohlig ruht es sich dann abends im warmen Zimmer aus; doppelt angenehm empfindet man die Kälte draußen und die Wärme drinnen.

F. L.

Neuer Direktor der Lodzer Krankenkasse

× Zum Direktor der Lodzer Krankenkasse wird vorerst anscheinlich anstelle Direktor Samborski der frühere Kommissar der Lemberger Krankenkasse, Herr Dworski ernannt. Direktor Samborski übernimmt den Direktorenposten an der Posener Krankenkasse.

Um den Anschluß von Chojnitz nach Lodz
Gemeinderat verweigert die Annahme des Budgets.

a. Vorgestern fand eine zweite Sitzung des Gemeinderats von Chojnitz statt, die der Besprechnung des Haushaltplanes der Gemeinde Chojnitz für 1933/34 gewidmet war. Der Sitzung wohnte auch der Inspektor der Gemeindeselbstverwaltung des Lodzer Kreises, Szczerbiniński, bei. Der Gemeinderat beschloß nach längerer Debatte, den unterbreiteten Haushaltplan abzulehnen und hob hervor, daß er von vornherein ein Defizit bringen werde. Angesichts dieser Sachlage beantragte ein Ratsmitglied, die Aktion wegen Angliederung der Gemeinde an die Stadt Lodz wieder aufzunehmen. Es darf angenommen werden, daß die Kreisabteilung des Lodzer Sejmiks angesichts dieser Haltung des Gemeinderates die Auflösung des Gemeinderates verfügen wird, wobei ein Kommissar eingesetzt oder auch Neuwahlen ausgeschrieben werden dürften.

Die Treibstoffmischungen kommen

× Die Vertreter des Naphthasynkretikats haben dieser Tage einen Vertrag mit der Direktion des Spiritusmonopols unterzeichnet, in dem sie sich zum Kauf von Spiritus für Treibstoffmischungen verpflichten. Die Vertreter des Syndikats haben dieses Abkommen im Namen sämtlicher Naphthaunternehmen — Standard, Nobel und Limanowa ausgenommen — unterzeichnet.

× Neue Zündholzverpackung. Die Streichholzproduktion des Jahres 1932 ist gegen das Vorjahr von 147 119 auf 114 597 Kisten zurückgegangen. Diese Erscheinung ist in erster Linie mit dem Mangel an Ausführmöglichkeiten zu erklären. Der Streichholzverkauf auf dem Innenmarkt betrug 106 830 Kisten. Der Vorrat betrug am 1. Januar 81 000 Kisten. Im Februar sollen neue Streichholzschachteln mit der Zahl der darin enthaltenen Zündhölzern auf den Markt gebracht werden. Der Preis eines Päckchens Streichhölzer mit 10 Schachteln wird von 1 fl. auf 95 Groschen herabgesetzt werden.

Unzufriedene demonstrieren Lokal der jüdischen Gemeinde

B. Wie wir bereits berichtet haben, befaßt sich die Lodzer jüdische Gemeinde mit der Verteilung von Kohlen unter die arme jüdische Bevölkerung, und zwar in der Ordnung, daß jeder, der zu Ostern vergangenen Jahres durch die Wohltätigkeitsvereine unterstützt worden ist, auch jetzt eine Unterstützung erhält. Die Arbeiter, die jetzt sehr schwer zu kämpfen haben, fanden die Unterstützung nicht ausreichend und forderten, daß der Vorsitzende des sozialen Hilfsausschusses eine Abordnung der Arbeiter empfangen sollte. Da dieser, ein gewisser Berger, aber eben in der Gemeindesitzung war und die Arbeiterdelegation also nicht empfangen konnte, sangen die Arbeiter an, das Lokal des Gemeindehauses zu demolieren. Türen wurden ausgebrockt, Fensterbretter eingeschlagen und Telefondrähte durchschnitten. Die Gemeindesitzung mußte natürlich unterbrochen und Polizei gerufen werden. Als die ersten Schutzeleute ankamen, war von den Arbeitern niemand mehr da. Die Arbeiter haben erklärt, daß sie so lange auf eine Neuorganisation der Winterhilfe dringen würden, bis sie eine solche durchgesetzt haben würden.

„Eine Nacht in Spanien“

dz. Der unter diesem Motto am vergangenen Sonnabend in den Räumen der Philharmonie stattgefundenen Maskenball der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr brachte wohl in jeder Beziehung den gewünschten Erfolg und was wesentlicher: All den vielen Besuchern für eine kurze Spanne Zeit Vergessen drückender Alltagsorgen. Wenn man in diesem Jahr mit dekorativen Effekten weniger Aufwand getrieben hätte, so ist das leicht zu verstehen; dennoch blieb aber mit einem bisschen guten Willen der Eindruck, nach Spanien versetzt worden zu sein, gewahrt. Die Jazzkapelle durchweg in spanischen Kostümen, und wer sich nach der „Bodega“, einer spanischen Weinschenke von einer, höchstens auch ohne Maske, schönen Maske entführen ließ, um kostlichen Tintillo oder Tarragona zu schlürfen und obendrein vom Blickfeuer einer glutängigen Spanierin festgehalten wurde, der konnte nur noch einen Wunsch hegen: einmal für kurze Zeit spanischer Grande zu sein.

Obwohl der Maskenball sehr gut besucht war, waren doch nur sehr wenige in Masken erschienen, und von diesen wiederum nur ein ganz geringer Teil, der in seiner Kostümierung der ausgegebenen Parole: — Eine Nacht in Spanien — Rechnung getragen hätte. Bei der Prämierung der originellsten Masken wurden daher auch eine stilgerechte Spanierin mit dem ersten, ein Spanier mit dem zweiten Preise bedacht; die übrigen Preise entfielen auf Pierrots, weibliche Militärs und sonstige Hosenmäuse.

Ein bisschen sehr „spanisch“ war wohl das Erscheinen Rasputins. Dieser Wackere hätte zumindest, um seinem Stilempfinden gerecht zu werden, einen Trostpreis in Form eines Yo-Yo erhalten müssen.

„Der gestiefelte Kater“ im neuen Jugendheim. Der gestiefelte Kater hat dem neuen Jugendheim einen Besuch abgestattet und ihm wieder einen Erfolg mehr gebracht; der Saal vermochte die zahlreich erschienenen Gäste kaum zu fassen. Der eigentlichen Aufführung ging eine kleine Feier mit gemeinsamem Gesang und einer Ansprache des Herrn Konsistorialrats P. Dietrich voraus, der zuerst einige herzliche Begrüßungsworte an die Besucher richtete und darauf über das Märchen an sich und das vom gestiefelten Kater im besonderen sprach und auf den tiefen Sinn hinwies, der sich in ihm hinter einer ganz anspruchslosen Form verbirgt. Darauf erfolgte die Aufführung, die von den kleinen Leutchen unter den Gästen schon mit brennender Ungeduld erwartet wurde. Sie war in jeder Beziehung gelungen und man folgte ihr mit Vergnügen. Es ist daher allen, die etwas für das Märchen übrig haben, zu empfehlen, die am Donnerstag, den 2. d. M. stattfindende Wiederholung des „Gestiefelten Katers“ zu besuchen.

B. Fußboden stürzt ein. Bei einem gewissen Menachem Großberg, Kamiennastraße 20, traf als Guest ein Robbiner ein. Als am Sonnabend einige hundert seiner Anhänger im Speiseszimmer versammelt waren, brach plötzlich der Fußboden ein. Menschenopfer sind jedoch nicht zu beklagen.

× Während des Gottesdienstes gestorben. In der Synagoge Zachodniastraße 56/58 starb plötzlich ein Mann mittleren Alters und unbekannten Namens am Herzschlag.

Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Steln

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

54
Frau Melanie erbleichte. „Kriminalkommissar“, wieberholte sie erschrockt. „Was, mein Herr, führt Sie in mein Haus?“

„Die Beträgerien des Barons Axel Ivarsen, Ihres Schwiegersohns“, erklärte der Kriminalkommissar bestimmt.

Frau Melanie schrie auf; aber sofort fühlte sie sich wieder.

„Mein Herr“, sagte sie eifrig, „entweder sind Sie nicht im Besitz Ihres Verstandes oder Sie sind betrunken. Beträgerien meines Schwiegersohnes? Das ist ja eine außerst lächerliche Behauptung. Sofort verlassen Sie mein Zimmer — und Bremerwerk! Soll das vielleicht Erpressung sein? Man sieht ja jetzt häufig derartige Dinge; Sie haben es sich jedenfalls merkwürdig ausgesucht. — Warum machen Sie mir diese lächerliche Mitteilung gerade an dem Morgen, an dem mein Schwiegersohn geschäftlich in der Hauptstadt zu tun hat? Sie würden es nicht wagen, ihm ins Gesicht solche Infamie zu behaupten! Entfernen Sie sich, mein Herr — und Sie, Herr Degener, gleichfalls! Ihres Bleibens auf Bremerwerk dürfte auch nicht mehr lange sein. Wenn mein Schwiegersohn heute zurückkehrt, werde ich ihm Ihr unerhörtes Verhalten schildern, und dieser wird seine Folgerungen daraus ziehen.“

Der Kriminalkommissar sagte sehr ruhig: „Gnädige Frau sollen froh sein, Herrn Prokuren Degener zu haben. Er wird in der nächsten Zeit der einzige sein, der aus Bremerwerk für Sie und die Ihren etwas retten kann. Auf die Rückkehr Ihres Schwiegersohns werden Sie nicht rechnen dürfen: Herr Baron Ivarsen ist wegen Patentionen und Betrugs verhaftet worden.“

Ein Aufschrei entrang sich dem Munde der Frau Kommerzienrat. Sie wollte etwas sagen; aber plötzlich wurde sie fahl, griff mit den Händen wie suchend um sich und sank ohnmächtig in die Arme des schnell zuspringenden Kriminalkommissars.

* * *

Kurt Bremer langte nach zwei durchfahrenen Nächten in der Heimat an. An der Bahn erwartete ihn der alte Justizrat.

„Gottlob, daß Sie da sind“, sagte er und schüttelte dem übernächtigen jungen Manne bewegt die Hand. „Degener wäre gern mitgekommen; aber er arbeitet mit ein paar Bücherrevisoren Tag und Nacht, um Klarheit über das zu bekommen, was sich während seiner Krankheit zugegetragen hat...“

Und während er mit dem erschütterten jungen Manne im Auto dem Bremerwerk entgegenfuhr, unterrichtete er ihn in gedrängten Worten über die Ereignisse der letzten Zeit.

Kurtis bleiches Gesicht erstarnte immer mehr, als er von den Schändaten seines Schwagers hörte. Ein Ausdruck maßlosen Entsetzens krümmte seine Mundwinkel.

Bom ersten Tage an hatte ich diese instinktive Abneigung gegen den glatten, schönen Menschen; aber meine Stiefschwester war ja wie vernarbt in ihm — nun ist das Unglück da. Und nicht nur für mich und das Bremerwerk, sondern auch für meine Stiefschwester.“

In Frau Melanies Schlafrimmer stand Hiltrud am Fenster und blickte schweigend in den fahlen Wintertag hinaus. Der Park lag unter einer schmutzigen Schneedecke, die ihr reines Weiß unter dem Neigen in ein häßliches Grau verwandelte. Der Himmel hing dicht und lichtlos über der Ebene — und die einzigen Laute waren die heiseren Ause der Krähen, die vom Flusse herüberschrien.

Das ganze Bild, wie es sich Hiltruds müden Augen bot, war von einer unbarmherzigen, öden Trostlosigkeit. Und

die gleiche Trostlosigkeit lag auf der Seele des jungen Mädchens. Die Mutter, nach der sie ab und zu vorsichtig spähte, schloß tief und fest unter der Einwirkung des Schlafmittels, das die vom Bremerwerk herübergeholt junge Werkärztin ihr gegeben.

Jetzt erst, nach der furchtbaren Aufregung und der Sorge um die erkrankte Mutter, kam Hiltrud dazu, den Ereignissen wirklich ins Gesicht zu sehen. Jetzt erst stand alles klar vor ihrer Seele und ihrem Geist. Der Mann, dem sie ihr Jawort gegeben, der vor der Welt als ihr Erwählter galt, war unter schimpflichem Verdacht im Gefängnis. Ihr Name in aller Leute Mund! Das Bremerwerk bis nahe an den Rand des Ruins gebracht! Aber selbstsam, nicht der eigene Kummer, nicht die Schande war es, was ihr jetzt in der Vorstellung ein schmerzvolles Aufzählen erpreiste; es war etwas anderes. Der Gedanke, daß die Mutter das Erbe des Stieffohnes so schlecht gehütet, daß sie, Hiltrud, nun gleichsam mitschuldig war an dem Raub an Geld und Ansehen, das war es, was die Seele des jungen Mädchens mit einem brennenden Schmerz durchglühte.

Aus ihren trüben Gedanken riß sie ein leises Pochen an der Tür.

Mit einem Blick sah Hiltrud zu dem Bett der Mutter hinüber; sie schloß fest und friedlich.

Schlaf du nur!, dachte Hiltrud mit erbarmender Zärtlichkeit. Du wirst noch früh genug erwachen! Daum ging sie leise zur Tür und öffnete vorsichtig. Der Justizrat stand draußen.

„Fräulein Hiltrud“, sagte er gedämpft, „wäre es Ihnen möglich, herüberzukommen? Ihr Stieffruder ist da — er möchte mit Ihnen sprechen.“

Hiltrud zuckte zusammen — nun kam es, wovor sie sich fürchtete: dem Stieffruder in die Augen zu sehen. Aber sofort straffte sich dieses blaue, seine Mädchengesicht.

„Ich komme“, antwortete sie gedämpft. „Will zur daß Siebenmädchen rufen, damit es mich bei meiner Mutter abläßt.“

Geschlag 1000

Aus dem dritten Stock gesprungen

p. In den gestrigen Morgenstunden sprang der 22 Jahre alte Symka Tukier, der seit längerer Zeit ohne Arbeit ist, in der Jurawiastraße 6 aus dem Flurfenster im dritten Stock. Er blieb auf dem Hofe bewusstlos liegen. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft stellte schwere Kopfverletzungen, den Bruch beider Beine und allgemeine Verletzungen fest und überführte den Lebensmüden in das poznański Krankenhaus.

D. Lebensmüde. In der Wohnung der Eltern in der Jurawiastraße 11, stand gestern die 25 Jahre alte Kazimiera Łobżanicka eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr die erste Hilfe und überführte sie in das Radogoszcer Krankenhaus. — Im Tor der 11-ge Litopadstraße 57 stand gestern die 24 Jahre alte Maria Mochniak Brzezinska 116, eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe und überführte sie in das Radogoszcer Krankenhaus.

Vereine und Versammlungen

Vom Kirchengesangverein "Cäcilie"

In Verfolg der letzten Generalversammlung des K.G.V. fanden am verflossenen Sonnabend im Lokal des Vereins die Vorstandswahlen statt, die folgendes Ergebnis hatten: Ehrenpräsidium Prälat Bonczek und Robert Kiliar; Präs. — Josef Schulz; Johann Richter — 1. Vorsitzender; Ludwig Joch — 2. Vorsitzender; Bruno Hage und Max Rode — Vorsitzende der Passions. — Nich. Knapp — 1. Kassenwart; Heinrich Hunscha — 2. Kassenwart; Schriftführer — A. Brzezinski und A. Brenner; Archivare — A. Portisch und A. Schimpich jun.; Wirte — R. Röhlich und A. Portisch; Vergnügungskommission — Th. Schmidt und E. Kummer; Viederkommission — E. Peuker; Beisitzende der Verwaltung — L. Mader und A. Portisch; Revisionskommission — B. Knapp, A. Mader, Br. Brzezinski.

Generalversammlung des Lodzer Sport- und Turnvereins

Gestern hielt der L. Sp.- und T.-Verein im eigenen Lokale seine Jahresversammlung ab, welche von über 70 stimmberechtigten Mitgliedern besucht war. Nachdem Herr Emil Bente den Vorsitz übernommen hatte und die Herren Hoppe und Görting als Beisitzende gewählt, sowie Herr Schulz zum Protokollführer berufen worden war, schritt man zur Erledigung der Tagesordnung. Aus den Berichten konnte man ersehen, daß das Berichtsjahr ein Rassetdefizit von fast 1000 Zloty gebracht hat. Die größten Ausgaben fielen auf die Ausfahrten und die Miete, während den größten Posten bei den Einnahmen die Veranstaltungen darstellten. 150 zahlende Mitglieder brachten an Beiträgen über 1100 Zl. auf. Lehnlich wie in den Vorjahren hat auch diesmal neben der turnerischen Sektion, welche zum zweiten Mal den Wanderpreis erringen konnte, die Fußballdktion den eigenen Farben den Meistertitel von Lódz zuführen können. Alle Berichte wurden angenommen und die Verwaltung, welche eine enorme Arbeit geleistet hat, entlastet.

Längere Aussprachen riefen die Wahlen hervor, da sich kein Kandidat für den Posten des Vereinsvorsitzenden finden wollte. Endlich einigte man sich darin, daß die Herren Jostel, Hoppe und Hage das Präsidium bilden werden. Durch Zuruf wurden die Herren Wolfgang (Schriftführer), Behnke, dessen Vertreter, Gähler (Kassenwart), Chłopiecki — Vertreter, Buchholz — Lagerklassierer und Seidler, Propp — Turnwarte gewählt. Als Mitglieder ohne Mandate wurden die Herren Schmitz, Hellwig, Fiedler, Jakobsohn, Lichmanow, Giebel, Funke, Morawek, Birke, Meissel, Kaschner, Reim und Arndt berufen, welche gleichzeitig die Vergnügungskommission bilden werden. Den Markenverkauf werden die Herren Langiewicz und Meissel übernehmen. Als Lokalwirte wurden die Herren Fiedler und Meissel gewählt. In die Revisionskommission wurden die Herren: Görting, Francmann und Muñz berufen, während die Wahl des Leiters der Fußballdktion den Fußballern selbst überlassen wurde. a. r.

Jahresversammlung bei den Lodzer Leichtathleten

ck. Gestern hielt der Lodzer Leichtathleten-Verein seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Die Tagung war von den Verbandsvereinen sehr spärlich besucht. Nach Entgegennahme des Tätigkeitsberichts folgte eine rege Aussprache der einzelnen Vereinsleiter. Der scheidenden Verwaltung wurde viel Lob und Anerkennung für ihr erspieliches Wirken gezollt. Sie wurde auch in den durchgeführten Neuwahlen fast im alten Bestande wiedergewählt und setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Szumlewski, stellv. Vorsitzender Stark, 2. stellv. Vorsitzender Hauptmann Janowski, Schriftführer Browiecki, Kassenwart Buczkowski; Mitglieder der Verwaltung: Sochacki, Kłys, Ullrichs, Wihan, Kopczynski, Nowaczyk. Als Delegierte des Verbandes der Generalversammlung des Polnischen Leichtathletenverbandes in Warschau wurden die Herren Szumlewski und Sochacki gewählt. Viel Eindruck hinterließen die Neuerungen des als Gast an der Versammlung teilnehmenden Vertreters aus Ostrowiec, dessen Verein dem Lubliner Verband angegliedert ist, der sich aber für eine Zugehörigkeit zum Lodzer Verband erklärte. Die Versammlung, dessen Vorsitz Herr Rogalski (LKS) innehatte, trug einen sehr familiärschaftlichen Charakter und wurde ohne Störungen rasch abgewickelt.

„Franz-Josef“-Bitterwasser bringt bei Hämorrhoidal-Leiden anaesthetische Erleichterung.

Aus den Gerichtssälen

Lodzer Bombenlegerprozeß begonnen

Heute früh um 9 Uhr hat im großen Saal des Lodzer Bezirksgerichts der Prozeß gegen Kuchciak und Gen. wegen des Bombenwurfs vor dem Wojewodschaftsgebäude und der Legung einer Bombe im Magistrat begonnen.

Urteil gegen Serejski, Daube u. a. bestätigt

Im Obersten Gericht stand die Gerichtsverhandlung gegen die Lodzer: Daube, Serejski, Elert und andere statt, die in die bekannte Militäraffäre verwickelt waren und zusammen mit ihren Söhnen bereits von zwei Instanzen zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt worden sind. Die in der gleichen Angelegenheit angeklagten Militärärzte werden sich noch besonders vor dem Militägericht zu verantworten haben. Da das Oberste Gericht eine Kassationsklage der Verteidigung abgelehnt hat, ist das Urteil rechtskräftig geworden.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preisgekrönte Verantwortung)

Im Laufe des Monats Januar sind bei mir folgende Spenden eingelassen: Das 2. Missionstränchen spendete anlässlich meiner Installation 100 Zl. für die Armen unserer St. Johanniskirche; Frau Foltysch spendete 50 Zl. für das Waisenheim unserer Gemeinde und 50 Zl. für das evangelische Waisenhaus; die kleine Anna Keilich spendete ebenfalls für das evang. Waisenhaus 25 Zl.; für die Milchspende armer Kinder spendete Frau Foltysch 25 Zl. Für diese Spenden danke ich herzlich im Namen der Bedachten. Pastor D. Lipiński.

Kunst und Wissen

Waclaw Berent erhält den Literaturpreis 1932

PAT. Die literarische Jury des Unterrichtsministeriums hat den Literaturpreis für das Jahr 1932 mit 6 gegen 1 Stimme dem Schriftsteller Waclaw Berent für seinen Roman „Wywłaszczenie muz“ zuerkannt. Der Preis beträgt 10 000 Zl. Der Beschluß der Jury unterliegt allerdings noch der Bestätigung durch das Ministerium. Die anderen Kandidaten für den Literaturpreis waren der bekannte Kritiker Bon-Zelenki, Prof. Zieliński und Maria Dombrowska. Berent hat die Werke Friedrich Nieschles ins Polnische übertragen.

Die früheren Preisträger (in den Jahren 1925—1931) waren Jeromski, Matuszynski, Stoff, Raden-Bandrowski, Goetel, Szaniawski und Rostworowski.

Aus dem Reich

Kirchenvorsteherwahl in Pabianice

Urg. Gestern fand anschließend an den Hauptgottesdienst in der ev.-augsb. Kirche unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Konfessorialrat J. Dietrich die Wahl eines neuen Kirchenkollegiums statt. Sie wurde mit dem Lied „Ach bleib mit Deiner Gnade“ begonnen, worauf der Vorsitzende auf Grund von Apstg. 6, 3—4 einleitende Worte bezüglich der bevorstehenden Wahl an die Gemeinde richtete und das Gebet sprach. Von den 22 vorgeschlagenen Herren erlangten die folgenden Herren die Stimmenmehrheit und bildeten somit das neue Kirchenkollegium: Dr. Alex Krusche, Christian Mees, Felix Krusche, Julius Filzer, Adolf Stenzel (Stenkelew), Artur Fulde, Artur Kolbe, Theodor Ender, Otto Henning (Karnisgewebe) und Martin Wildemann (Hochwald). Mit Gebet, Segen und der Strophe „Amen, lobet all den Namen“ fand die Wahlversammlung, an der sich 177 Wähler beteiligten, ihr Ende.

Wieder eine große Schmugglerbande entlarvt

Die Warschauer Polizei ist wieder einer großen Schmugglerbande auf die Spur gekommen, an deren Spitze ein Eisenbahnbeamter stand und die seit 3 Jahren große Mengen von ausländischen Galanteriewaren und Seidenstoffen auf den Markt geworfen hat. Im Zusammenhang damit wurden bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen.

3. März wieder Verhandlung Rita Gorgon

Die Appellationsverhandlungen gegen Frau Gorgon wurde auf den 3. März i. J. festgesetzt.

Ein 15jähriger Erpresser

Der 15jährige Waclaw Grabarczyk aus Turek, Schüler der 4. Gymnastikklasse, wollte einen Ausflug nach der Hauptstadt machen und hatte nicht das nötige Geld dazu. Da versetzte er auf die abwegige Idee, bei dem Gutsbesitzer Zwanczyk aus der Umgebung von Turek 500 Zloty zu erpressen. Er wurde glücklicherweise sofort ergriffen und wird sich nächstens vor dem Gericht für Jugendliche zu verantworten haben.

Urg. Pabianice. Vom ev.-augsb. Kirchengesangverein. Am Sonnabend fand im eigenen Lokal, Zacobina 4, die diesjährige Generalversammlung des Pabianicer ev.-augsb. Kirchengesangvereins statt, die der Präs. Herr Pastor Julius Horn, in Anwesenheit von 100 Mitgliedern mit der Verlesung der Tagesordnung und der Berichte der letzten zwei Generalversammlungen um 8.30 Uhr eröffnete. Zu Beisitzenden hatte der Leiter die Herren Otto Herter, Wilhelm Lehmann und Flor (Pro-

tolksführer) berufen. Aus dem Tätigkeitsbericht des vergangenen Geschäftsjahrs (von Pastor Horn) ging hervor, daß der Verein zu Beginn des Jahres 275 Mitglieder zählte; 16 Mitglieder seien ausgetreten; der Tod habe 6 dahingerafft; infolge Aufnahme von 24 Mitgliedern zählt der Verein gegenwärtig 277 Mitglieder, davon 93 aktive (40 Damen, 53 Herren) und 184 passive. Trotz der schweren Zeit habe der Verein 5093,22 Zl. Einnahmen, aber 5110,76 Zl. Ausgaben gehabt, so daß am 31. Dezember 1932 ein Fehlbetrag von 17,54 Zl. zu verzeichnen gewesen sei. Der Jahresbericht des geschäftsführenden Vorsitzenden, Herrn Otto Herter, fiel zu aller Zufriedenheit aus. Besonders wurde der treuen Besucher der Gesangsstunden gedacht: keine Singstunde fehlten die Damen: Fr. Else Breitkreuz und Hedwig Gust und die Herren: Oskar Paul, Richard Walter, Alfred Müller, Erwin Müller; eine Singstunde fehlten die Damen: Fr. Eugenie Steinbrenner, Irma Zerbst; die Herren: Otto Herter, Oskar Jersak, Paul Steinert, Gerhard Rist; zwei — die Damen: Fr. Eugenie Kittel und Fr. Alice Hermel. Nun folgten nacheinander der Kassenbericht (Herr Oskar Paul) und der Wirtschaftsbericht (Herr Richard Laufer). Im Namen der Revisionskommission berichtete Herr Artur Schwalbe. In besonders feierlicher Weise wurden die Herren: Wolf Kindler der Alte, Paul Steinert, Wilhelm Lehmann und August Wildemann geehrt, indem sie auf Beschluss der Verwaltung vom Präses zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden und ein Ehrendiplom eingehändigt bekamen. So dann wurde die alte Verwaltung entlastet. Herr Pastor J. Horn wurde durch Ablösung zum Präses für das neue Geschäftsjahr gewählt, die Herren Otto Herter und Wolf Kindler der Alte zu geschäftsführenden Vorsitzenden und Fr. Steinbrenner zur Vorsitzenden Dame; zu Schriftführern: Herr Flor und Fr. Agnes Gajewski; zu Kassierern die Herren: Oskar Paul und Wolf Kindler der Jüngere; zu Notenwarten die Herren: August Wildemann, Hermann Gajewski, Erwin Spitzenseit und die Damen: Fr. Else Breitkreuz, Fr. Stefanie Kuszmirek; in die Wirtschaft die Herren: Richard Laufer, Oskar Steinert, Alfred Breitkreuz, Reinhold Schönrock und die Damen: Fr. Eugenie Kittel, Fr. Lotte Walter, Fr. Alice Hermel, Fr. Frieda Walta; zum Prüfungsausschuß die Herren: Karl Basler, Julius Kittel und Artur Schwalbe.

Letzte Nachrichten

Der amerikanische Arbeiterverband hat sich gegen die Anerkennung der Sowjetunion ausgesprochen.

Das neu gewählte irische Parlament tritt am 8. Februar zusammen. Die Zusammensetzung des Kabinetts dürfte unverändert bleiben.

Im Vordergrunde der Erörterungen über die deutsche Regierungsbildung steht noch immer ein Kabinett Hitler. Mit einer Entscheidung kann für heute, spätestens für Dienstag gerechnet werden.

Der Altesteinerat des Reichstages ist bereits für heute nachmittag 3 Uhr einberufen worden.

Die landwirtschaftliche Krise in Argentinien nimmt, wie die „Times“ aus Buenos Aires meldet, einen Riesenumfang an. In der Provinz Entre Ríos sind 18 000 Landwirte infolge der Verwüstungen durch die Hirschreden dem Hungertode nahe.

Bombenlager in Barcelona

Madrid, 30. Januar.

In Barcelona wurden bei einer Haushaltung 300 Bomben, 160 Dynamitpatronen, mehrere Gewehre und Revolver gefunden und beschlagnahmt. Ein langgesuchter Kommunist, der eines Anschlags verdächtig ist, wurde unter dem Dach des Hauses verhaftet.

Ammonium-Behälter explodiert

Zahlreiche Tote und Verwundete

Kattowitz, 30. Januar.

Am Montag gegen 9 Uhr explodierte in der Koferei der Wolfgang-Grube in Ruda ein Ammonium-Behälter. Durch die Explosion wurde das Maschinenhaus, das sich in unmittelbarer Nähe des Behälters befindet, vollkommen zerstört. Unter den Trümmern sollen sich zahlreiche Tote und Verwundete befinden. Da die Unglücksstätte einer einzigen Trümmerhaufen bildet, war es bisher nicht möglich, an die Verunglückten heranzutreten. Die Rettungsbereitschaften der umliegenden Gruben sind zur Hilfeleistung herbeigerufen worden.

Schiffbrüchige treiben auf dem Ostsee-Eis. Fischer aus Berg-Dienow bei Kolberg sichteten im Eis der Ostsee auf einer Scholle neben einem Boot eine Gruppe von vier oder fünf Menschen. Die Schiffbrüchigen, die entweder zur Besatzung eines untergegangenen Bootes oder eines von Eise abgetriebenen Hochseekutters der westlichen Ostsee gehören, brannten abends Notfeuerzeichen ab. Ein von Ost-Dienow zur Rettung in See gehendes Fischerboot geriet selbst ins Treibis und mußte unverrichteter Sache umkehren. Daraufhin wurde ein Regierungsdampfer alarmiert, der früh in See ging, dem es aber nach abständigem Suchen nicht gelungen ist, die Schiffbrüchigen zu finden, da der aufkommende Nebel jede Sicht verhindert.

Wieder Erdbeben in Griechenland. Die griechische Halbinsel Chalkidike wurde am Sonntag von neuen schweren Erdstößen heimgesucht. Über den Umfang des angekündigten Schadens ist noch nichts bekannt.

100 Schafe von Wölfen zerissen. In der Umgebung von Bilbao (Spanien) rächteten Wölfe, die infolge der Kälte in Rudeln von den Bergen herunter gekommen sind, unter den Schafherden mehrerer Orte großen Schaden an. Innerhalb einer Woche sind über 100 Schafe von den hungrigen Bestien zerissen worden.

Sonne über Venedig

Im weichen Nebel der Adria hält sich die neptunische Stadt noch versteckt und verborgen wie in einer bunten Muschel die kostbare Perle. Der Bug unserer „Oceana“ schiebt sich wie zögernd und tastend durch das milchige Lagunenwasser. Ein Tunen wie aus einem Urwellhorn — und wir liegen im Hafen von Venedig vor Anker. Noch erscheinen uns die steinernen Wunder dieser auf Pfählen aus dem Meer ragenden Stadt nur als blasser Schatten. Zwischen Wirklichkeit und schönem Schein schwiebt der Umriß dieser Stadt über den windgeschuldeten Wassern, so wie sommers daheim an Schleswigs Küste die Halligen spukhaft zwischen Wogen und Wollen zu schwimmen scheinen. Die venezianischen Glöckchen singen fremd und schön die achte Morgenstunde aus. Es geht uns, wie es einst dem Kaufmann Johann Philipp Möller aus Leipzig ging, der anno 1786 in Venedig zwei glückliche Wochen verlebte und mit seinem wahren Namen Goethe hieß. Auch ihm überfiel hier, wie jedem Fremden die unerhörte Vergangenheit dieser Viberrepublik, dieser märchenhaften Inselstadt im adriatischen Wattenmeer. Er kaufte bunte Seidenbänder in den Läden des Rialto, glitt durch die palazzo-umsäumten Kanäle und sah die Sonne über den Lagunen aufgehen, die Sonne von Venedig, die eben rotgold flammend mit ihrer riesenhaften Scheibe durch die weichen Nebel über Inseln und Wellen bricht.

Und die Strahlen dieser Sonne weisen wie freundliche goldene Finger auf die tausend Wunder der Adriaföhnin, die auch ohne den Ring des Dogen noch immer dem Götter des Meeres verhüllt ist und mit allen Schähen von Morgen- und Abendland geschmückt erscheint. Fülle und Pomp der Dogenpalastfassaden überwältigt das Auge ebenso wie die Kuppeln von San Marco mit dem dunklen Goldstimmern ihrer farbigen Mosaikbilder. Araber, Türken, alle Völker des Orients haben zu dieser unerhörten Pracht ihr Wertvollstes als Tribut beisteuern müssen, und so ist es denn verständlich, wenn San Marco einer Moschee mehr gleicht als einer Kirche. Das Colleoni-Denkmal mit seiner endgültigen Schönheit, das Verrocchio schuf, hat, uns verständlich, Goethe überhaupt nicht beachtet. Dabei ist es das erhabenste Reiterdenkmal seines Jahrhunderts.

Unter dem domhohen Bierkant des Campanile schwirren wie weißes Gewölk die Schwärme der Tauben. Die Photographen kritzeln und bedeutungsvoll aneinandergeschmiegte Hochzeitspaare lassen sich von den zutraulichen Vögeln das Futter aus den Händen nehmen.

Oben vom Campanile aus sieht man die Piazza unter sich degen und erkennt, daß dies der schönste Platz der Welt ist. Das Gejag der Aufteilung eines großen Stadtplatzes mit seiner

begrenzung durch die sinnierende, wogende Wasserfläche und durch die steinerne Kunstformen — Arkaden und Marmorsäulen — ist hier endgültig und vollkommen gelöst. Die Kultur jahrhunderte-langen Reichs um das hat den Rauminstinkt wunderbar entwickelt. Über die Riva degli Schiavoni hinaus, von der der unter liebes weißes Kapogischio, das uns durch die Schönheiten des Mittelmeeres herhertrug, herübergrüßt, schweift der Blick ins Weite. Hinter den Lagunen schwimmen Inseln wie Träume auf dem Meere, und der Libo taucht als grauer Streifen aus dem Duft der Meeressonne. Die Wellen schimmern und glänzen, als ob eine dünne bunte Decke Öl darüber ausgegossen wäre. Von Chioggia her tanzen Fischerboote mit dunklen Füßen in den rotgelben Segeln auf, und das matte, gebrochene Licht stürzt, aus dem Wasser in breiten Kästchen gegen die Kirchen, gegen die Paläste vor. Dort, dort hinten暮 Murano liegen, die Insel der Kunstglasbläser, deren Besichtigung Dir unten auf der Piazza und vor dem Löwen am Arsenal auf Schritt und Tritt angeboten wird. Nun hängt sie selbst wie ein bunter Glasgepinst im Glanz der Sonne und der Lagune.

Unten auf dem Marktplatz, bei Florian und in anderen Konditoreien essen amerikanische Girls und venezianische Fräulein aprofriore Frische, und genüßliche junge Leute tanzen mit langen Strohhalmen zertanztes Spießeis, während daheim noch fälschungsweise Menschen durch verschneite Straßen gehen.

Ach, rings um uns trägt ja die Adria bunte Steine, Muscheln und seltsame Krebse bis in die Kanäle hinein; die Adria, ein Teil jenes Meeres, das von Palmengegenden umgrenzt ist, an denen Menschen und Götter die Wunder und Schönheiten während vieler Jahrtausende aufgeboten haben.

Hörst Du die erste Uhr schlagen? Ein Chor von Glöckchen und Glöckchen beginnt die zwölft Stunde zu singen, und jetzt hebt auch der erzene Gigant auf dem Uhrturm gegenüber dem Campanile den Hammer und schlägt dröhnd gegen den Mantel des schreienenden Metalls, daß die Tauben, die daneben sitzen, einen Augenblick belästigt zur Seite taumeln.

Über der Piazza liegt ein ewiger Sonntag und die Sonne Benedix scheint über Gerechte und Ungerechte, über Gondolieri, Lords, Strumpfballanten und Dallarprinzessinen, über Fahnen, Mänen, Tönen, und die kleinen Fabritinmädchen, die das schwarze Transtisch so zu tragen verstehen, daß es ein griechisches Ebenmaß des Buches vorlässt. Die Mädchen aus dem Volle beschreien in der Haltung den Adel alten Blutes. Ihr Gang ist Musik, eine förmlich gesellte Barkarole.

Und Venedig, ihre Stadt, hantiert in alten Winkeln hinter barroten Kirchen, in den Kanälen mit verbrückenden Palästen Träume, Sehnsüchte und Melodien wohlantgewiegerter Gesänge.

Mühlacker, 360,6 M. 07.20—08.00: Frühstückskonzert. 10.00: Nachrichten. 10.10: Lieder von R. Ritter. 12.00: Burleske Schallplattenkonzert. 13.30: Konzert. 16.30: Frauenstunde, „Geiligkeit als Lebensäußerung“. 17.00: Unterhaltungskonzert. 19.30: Rich. Tauber singt! 20.00: „Minna von Barnhelm“. Lustspiel. 21.15: Romantisch. Musik. 22.45—24.00: Konzert. Langenberg, 472,4. 19.30: Erste Abendmeldungen. 20.00: Klar. Bühne d. Welt. Rundf. „Götz von Berlichingen“. Wien, 517,5 M. 19.25: „Der Liebestrank“. Kom. Oper. 21.45: Tanzmusik.

Prag, 488,6 M. 10.10: Deutscher Schulfunk. 10.45: Schallplatten. 12.10: Schallplatten. 12.30: Mittagskonzert. 13.40: Schallpl. 16.10: Konzert. 17.30: Schallpl. 18.25: Deutsche Presse. 18.30: Deutsche Sendung. 19.20: Konzert. 22.15—23.00: Jazzkompositionen.

Budapest, 550,5 M. 19.00: Konzert. 21.30: Konzert des Opernorchester.

Heiteres Allzeitei

Der Kranz. Drei Herren kommen von außerhalb zu einer Beerdigung nach Köln. Am Bahnhof fällt ihnen plötzlich ein, daß sie ja noch keinen Kranz haben. Da läuft ihnen auch gerade der Glücksplätz, der Tönnes, in die Arme.

Tönnes“, sagt der eine zu ihm eilig, „da hast drei Mark, renn, was du rinnen kannst und hol' uns einen Kranz, wir waren draußen vor dem Friedhof auf dich.“ Und der Tönnes springt wie ein junger Bogenbogen davon.

Raum sind die drei Herren vor dem Friedhof angekrochen, kommt auch der Tönnes schon angekrochen.

„Na, hast ein?“ sagt der eine von ihnen.

„Ja“, stößt der Tönnes erschöpft hervor und reicht ein weißes häuerliches Paket daher, „aber Kranz habens feinen mehr gehabt, da hab' ich halt Zwetschelkuchen genommen!“

Jäger-Dalein. Am Samstagabend wurden wieder einmal Hundesgeschichten erzählt. „Ist alles nichts“, sagte nach einer Weile der alte Oberförster. „Stellen Sie sich vor: einmal brannte es in der alten Försterei. Mit Mühe und Not gelang es mir und meiner Familie, uns zu retten. Wöchentlich stürzt Kara zurück in das brennende Haus. In wenigen Augenblicken ist er zurück und — was glauben Sie wohl, was er im Mau hält? Die Feuerwehrleute, sorgfältig in ein feuchtes Handtuch eingeschlagen!“

Der kleine Realist.



„Na, Hans, du hast ein Brüderchen bekommen. Freust du dich nicht?“
„Weißt du, Onkel, eine Ziehharmonika wäre mir lieber gewesen!“

Rundfunk-Presse

Dienstag, den 31. Januar.

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06.35—08.00: Konzert. 10.00: Nachrichten. 10.10: Schulfunk. 11.30: Lehrzettel für praktische Landwirte. 12.00: Wetter. 12.05: Französisch für Fortgeschritten. Anschl.: Schallpl. 14.00: Schallpl. 15.00: Jugendstunde. 15.45: Heinrich von Kleist. 16.00: Für die Frau. 16.30: Konzert. 17.30: Tägl. Haustkonzert. Das Chanson von 1907—1933. 19.00: Katholizismus und Protestantismus. 19.30: Das Gedicht. 20.00: Schauspiel. 23.00: Wetter, Presse, Sport. Anschl. bis 24.00: Konzert.

Leipzig, 389,6 M. 06.35—08.15: Konzert. 09.40: Wirtschaftsnachrichten. 10.10: Schulfunk. 12.00: Wetter. Anschl.: Die Favoritin“. 13.15: Zur Unterhaltung. 15.00: Kinderstunde. 16.30: Konzert. 18.30: Französisch. 18.50: Einführung

in das Gewandhauskonzert. 19.00: „Der Mensch als Schöpfer und als Geschöpfer der Geschichte“. 19.30: Das Endk-Orchester spielt zum Ton. 21.20: Aufbau einer Symphonie. 22.25: Nachrichten. Anschl. bis 24.00: „August der Starke“.

Heilsberg, 276,5 M. 08.30—09.00: Turnst. f. d. Hausfrau. 11.30—12.00: Konzert. 16.00: Konzert. 19.00: Joh. Sebastian Bachs Klavierstück. 20.05: „Der Rosenkavalier“. 21.00: Luttige 3. Kl. 19.30: Tanz-Abend. 23.30: Wetter, Nachrichten, Sport.

Breslau, 325 M. 06.55: Wetterbericht. 10.10—10.40: Schallfunk für höhere Schulen. 11.50: Konzert. 13.15: Weiterbildungsklasse. Anschl.: Schallplattenkonzert. 14.05: Schallplattenkonzert. 15.40: Kinderfunk. 16.15: Konzert. 16.15: Das Buch des Tages. 18.10: „Die Gegenreformation als religiöse Bewegung“. 19.40: Konzert. 19.45: Wunschkonzert. 21.10: Witz und bessere Bedeutung im Chanson der Zeit. 22.30: Politische Zeitungsschau. 22.55: Aufführungen des Schles. Landestheaters. 23.05—24.00: Konzert.

Sein Opfer

Von Manfred Tiefenbach

Dass es neben dem Recht auf Glück etwas anderes gibt, das heiliger und größer ist, nämlich das Opfer, daran mögen wir nur ungern denken. Wohl gibt es noch Menschen, die auf ein Glück verzichten, um kein Glück zu zerstören — aber jener Fall, daß man sich selbst zerstört, um den anderen glücklich zu machen, ist so selten, daß das Wissen um ein solches größtes Opfer, das mit — gleichgültig auf welchem Wege — vor einer Reihe von Jahren bekannt wurde, nicht verloren gehen dürfte.

Der Schauplatz jenes Ereignisses, von dem ich jetzt berichten will, und an das ich nie ohne Ergrüttung zu denken vermag, war eine kleine Stadt im Osten Deutschlands, eine jener Städte, die, abseits von dem großen Verkehr, ein besonderes und eigenartiges Leben umschließen. Eine solche bejähende und nüchterne Stadt mit Honorationen, Stammtischen, Wohltätigkeitsbäzaren und einer kleinen Garnison war es, in der seit etwa fünf Jahren der Rechtsanwalt Ernst Schomburgk mit seiner Frau wohnte. Ich habe die beiden wohl gesehen und ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß ich selten eine so harmonische Ehe gesehen habe, wie die dieses fünfunddreißigjährigen, zurückhaltenden und ruhigen Juristen, der mit seinem vornehm und ernsten, keineswegs freilich griesgrämigen und humorarmen Wesen eine vorzügliche Erscheinung abgab, und seiner noch sehr jugendlichen Frau, die blond, übermütig und schön war, wie ein heiterer, strahlender Sommertag. Die Ehe war kinderlos und so ergab es sich, daß die beiden sehr häufig Gäste in ihrem Hause waren, und besonders das Offizierskorps des dort liegenden Infanterieregiments verfehlte oft und gerne bei dem allgemein geachteten und angesehenen Rechtsanwalt, der nach aufreibender Berufssarbeit in dem bunten und heiteren Kreise Entspannung und Erholung suchte.

Unter den Offizieren, die zu dem intimeren Verkehrsfreie des Ehepaars gehörten, befand sich auch ein Hauptmann, eine richtige Landsknechtsnatur, der sich lange Jahre in den Kolonien mit allerlei merkwürdigen Völkerstümern herumgeschlagen hatte, Abenteurer, Soldat, prächtiger Reiter und noch besserer Erzähler, dabei ein halber Philosoph, mit Feuer in den Augen und von einem ungebündigten Temperament. Jedenfalls ein besonderer und eigenartiger Mensch, dem die Frauen nachzulaufen wahrten, sein Leben lang und der lachend nahm, was man ihm lachend schenkte. Der jungen Frau des Rechtsanwalts war ein solcher Mensch noch nie begegnet, und es muß wohl eine verwandte Seite in ihrer Seele angerissen worden

sein, als sie erstmals den feurigen Blick seiner liebenschwarzen Augen aufsäumt und die Blut seiner zitternden Lippen auf ihren küssten, weißen Händen verspürte. Aber auch dem martialischen Don Juan, der bisher noch jede Frau betrachtet hatte wie ein schönes jagdliches Bild und dem der Genuss alles, die Treue nichts bedeutete, schien die Begegnung mit dieser Frau von schrecklicher Bedeutung zu sein. So war es wohl die dunkle und geheimnisvolle Stimme des Blutes, die diese beiden Menschen zusammentrieb und sie im Verlaufe weniger Monate mit unsichtbaren Fäden derart aneinander hielte, daß beide glaubten, weiterhin nicht ohne einander leben zu können. Dabei dürfen wir annehmen, daß diese Frau, jeden Gedanken, ihren Mann zu betrügen und zu hintergehen, weit von sich wies und daß sie ihn auch hoch achtete, um ihm im realen Sinne unfrei werden zu können. Die Vergeblieblichkeit ihrer Sehnsucht und die Ausichtslosigkeit eines Kampfes, den ihre tapfere und anständige Seele mit immer erneuter Zähigkeit und Verzweiflung aufnahm, wirkten auf ihr körperliches Befinden derart ein, daß sie in ganz kurzer Zeit blau und kranklich wurde und zuweilen das Leben als eine schmerzhafte und unerträgliche Last zu empfinden begann.

Obzwar die Beiden sich derart vorsichtig und zurückhaltend bei ihren gesellschaftlichen Zusammentreffen benahmen, daß keine Spur eines Verdachts an ihnen haften blieb, so wird möglicherweise dem Gatten, der eine überaus sensible Seele und einen seltenen psychologischen Scharfsinn sein eigen nannte, ein Vorgang, der sich fast unter seinen Augen abspielte, nicht verborgen geblieben sein. Und es darf vermutet werden, daß einen Augenblick lang eine schmerzhafte Ergrüttung über ihn fiel, gleich einem dunklen Mantel. Aber er muß in seinem Körper einen unglaublich starken Willen gehabt haben, denn das einzige, was mit der Zeit zuweilen auffiel, war, daß er sich plötzlich lange Wochen hindurch bemühte, häufiger mit dem Hauptmann ins Gespräch zu kommen, und sein Herz, seine Gesinnung gleichsam abzutasten und abzulöpfen. Ehe dies aber anfangen konnte zu bestreiten, geschah etwas anderes. Schomburgk veränderte plötzlich und offensichtlich ohne jegliche Veranlassung von Grund auf seine ganze Lebensweise, blieb nachstet vom Hause fort und siedelte schließlich ganz in ein Hotel über, ohne auch nur ein einziges Wort der Erklärung für seine Frau zu finden. Bald war es offenes Geheimnis, daß Schomburgk ein Verhältnis mit einer ebenso betrunken wie berüchtigten Dame, mit einer höchst übeln Kolonne, unterhielt. Der Erfolg war durchdringend. Nachdem sich der Rechtsanwalt erst ein paar Mal öffentlich mit dieser Person gezeigt hatte, wurde er sehr rasch von der ganzen Gesellschaft boykottiert: keine Praxis ging von Woche zu Woche immer mehr zu

rück, und seine Frau, die vielleicht unter anderen Umständen ihn hinreichend geliebt haben würde, um diese Kränkung zu überwinden und den Verlorenen zurückzugewinnen, konnte nun wohl nicht anders, als in diesem Vorfall den deutlichen Wink eines gnädigen Schicksals zu erkennen, dem sie vielleicht allzu gern gehorchte.

Nachdem Schomburgk seinen standeslohen Lebenswandl einige Wochen fortgezogen und das Urteil der Öffentlichkeit in zynischer Weise herausgefordert und brüskiert hatte, leitete sie die Scheidung ein, die ohne viel Schwierigkeiten durchgeführt wurde, zumal Schomburgk im Termin nicht erschienen war und auf jede Verfeindung verzichtet hatte. Der Gatte wurde als schuldiger Teil erklärt; und jeder einzige fand dies für Recht und beglückwünschte die Frau, die so liebenswert war und so viel hatte leiden müssen.

Ein knappes Jahr später fand die Heirat mit dem Hauptmann statt. Zur selben Zeit hat sich Schomburgk, der die kleine Stadt irgendwo im Norden Berlins erschossen. Die zuerst hierzu hörten, meinten, daß die Reue über sein verfehltes Leben ihn in den Tod getrieben habe. Immerhin gab es einige, die anfangen, seitliche Zusammenhänge zu mitteln, und in dem Kreise seiner früheren Freunde wurde mancherlei gemunkelt. Aber allmählich schließt auch das ein, und es begann Gras über diese leidige Affäre zu wachsen, ja, man bemühte sich, diese Tragödie einer Ehe zu vergessen, die so glücklich begonnen und so schmerzlich geendet hatte.

Drei Jahre später erhielten die nächsten Freunde des Verstorbenen durch einen fremden Notar die Abfertigung eines Briefes, den Schomburgk dort bei Lebzeiten hinterlegt hatte. In diesem Schreiben erklärte Schomburgk, daß er von der Liebe seiner Gattin zu dem Hauptmann erfahren und die Überzeugung gewonnen habe, er müsse um des Glücks seiner Frau willen aus ihrem Leben und — aus seinem Leben scheiden. Und er erklärte die seltsame Art dieses Bruges mit der Notwendigkeit, seine Frau um der Ruhe ihres Gewissens willen zu der Überzeugung bringen zu müssen, daß er selbst sie ausgegeben und die Ehe gebrochen habe. Und schließlich sagte er, er habe ihnen nur deshalb diese Zeilen geschrieben, weil er als letzten Trost die Überzeugung ins Grab nehmen wollte, daß wenigstens die nächsten Freunde einmal ohne Scham seiner gedenken würden.

Er machte den sehr Ergrütteten völlige Verschwiegenheit seiner einzigen Frau gegenüber zur Pflicht. Sie lebt heute noch und hat tatsächlich nie auch nur ein Sterbenswörthchen von diesem unendlich großen Opfer eines Mannes, der niemals eine andere Frau als sie geliebt hatte, gehört.

Um die deutsche Seele

Von Oskar Kneifel.

Es klingt und singt ein Ton in unserem Herzen, so rein und klar, so hoch und hehr wie Harfen- und Orgelton; es ist der Goldglockenton aus der Kinder- und Jugendzeit. O du süße, selige Zeit, wie zitterst und bebst du in unsrer Seele nach... In stillen Augenblicken ersieht du in glühenden Farben vor uns und mit dir all die Menschen, die uns lieb und teuer geworden sind, die unsre Schritte behüteten und uns hinleiteten zum Schönen, Wahren und Guten! Ach, wie liegt so weit, was einst uner war... Es ist uns zumute, als bliebe ein Stück Heimat, ein Stück von uns selber zurück.

„Sie hatten gebaut ein stattliches Haus“ und sie hatten hineingemauert den deutschen Glauben und die deutsche Liebe, den deutschen Fleiß und den deutschen Schweiß, den deutschen Ernst und die deutsche Tiefe und Zunichtigkeit. Sie hatten hineingemauert ihre deutsche Sehnsucht nach Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit! Nach der Freiheit, wo das mutige deutsche Herz ungebrochen, aufrecht, männlich leben kann. Nach der Freiheit, wo man in der Sprache, den Sitten und Gebräuchen der Väter und Ahnen leben darf! Sie hatten hineingemauert ihre freien deutschen Herzen!

Die Ahnentreue mahnt uns zur Selbsternierung, zur Einkehr: daß wir Deutscher — deutscher werden im Denken und Handeln, brennender in der Volkstumsliebe, heiher in der gesäuterten Volkstumsfeindschaft; daß wir uns lobst, unsere deutschen Seelen zurückfinden, zurückfinden zum deutschen Eigenbewußtsein, zum echten, unbestechenen deutschen Volkstum!

Träger und Wahrer des deutschen Volkstums ist unsere königliche deutsche Sprache. Mit Recht sagt daher Engel: „Vom Erwachsen und Erstarken oder vom Hindernissen und Erlöschen des Sprachgefühls unseres Volkes, mit seinen geistigen Führern an der Spitze, hängt noch mehr ab als die Entwicklung unserer Sprache zu edlem Deutsch oder niedrigem Wessh. Das deutsche Volkstum steht und steigt und sinkt mit der deutschen Sprache: fürchterbarer als je zuvor ertönt die Schicksalsmahnung. Die Frage der deutschen Sprache ist eine der wichtigsten Fragen geworden; wären wir Deutsche unserer Sprache unverschämtlich sicher, — kein noch so hasserfüllter Feind hätte Macht über uns! Ein Gut, das höchste, das heiligste, das uns die Zukunft sichende, bleibt unser Besitz, wenn wir wollen, wenn wir es nicht selbst zerstören: die deutsche Sprache.“ Dieses kostbare Gut wollen wir mit festem Stolz und mit deutscher Treue hochhalten, bewahren, beschützen und wir geloben: keine Macht auf Erden wird uns die Sprache Luthers und Goethes, unsere Muttersprache, rauben!

Möge ein nie erfahrendes heiliges Feuer der Liebe zu unserer Sprache auch in den Herzen unserer Kinder und Kindesinder brennen!

Und unter Ziel? Ueber dem Leben eines jeden von uns muß das Leben unseres Volkes stehen! Und jeder wirkliche Deutsche, Herzdeutsche, bekennt ehrlich und aufrichtig: ob ich lebe oder sterbe, ist gleich, wenn nur mein Volk, mein deutsches Volk lebt!

Das aber ist unser Säckial im Wirken und Arbeiten für unser Volk, glauben an sein Volk und an ihm verzuwischen und dennoch, dennoch, trotz mancher Enttäuschungen, hoffend und glaubend sich an sein Volk zu klammern, in deutschem Geist festzuhalten:

Doch, wie oft er entgleist,
Empor sich ringender
Nicht umzubringender
Ureigner Geist! (Th. Bischler.)

Goethes Worte aber seien unser heiliges Vermächtnis:

Zusammen hältet euren Wert
Und euch ist niemand gleich!



Karnevalshumoreske von H. Müller.

„Einmal im Jahr ist Karneval“, sang Ferdinand Schmitz leise vor sich hin, während er überlegte, was zu tun wäre, damit er zu Geld käme; denn abends war der Königsball der Großen Karnevalsgesellschaft. Da mußte Ferdinand Schmitz als Karnevalist bester Tradition dabei sein, koste es, was es wolle.

„Und sind wir heute blank, so haben wir morgen wieder Geld auf der Bank“, summte er lächelnd vor sich hin. Ja, Geld, wer hat das heute noch auf der Bank? Das war einmal.

Da kam aber Ferdinand Schmitz der rettende Gedanke. Er packte das Oberbett, Kissen und Plumpeaus, des Scheitels in einen großen Koffer und trug es ins Pfandhaus, während seine Frau bei einer Freundin

Sintflut und Archäologie

Die Lücke in der Genesis. — Auf der Suche nach einer verschwundenen Stadt.

In den Eintönen des Irak beginnt in diesen Tagen eine neue Expedition ihre Arbeit. Sie hat sich zur Aufgabe gemacht, die lang vergeblich gesuchte Stadt Agade, die Residenz des nordbabylonischen Königs Sargon des Großen, zu finden. Die Vertreter der biblischen Archäologie sehen den Ergebnissen dieser neuen Expedition mit hochgespannten Erwartungen entgegen und erhoffen von ihr besonders die Auflösung einer der umstrittenen Fragen der biblischen Geschichte, der Frage nämlich, ob die große Flut, von der in den assyrischen Keilschriften die Rede ist, mit der Sintflut der Bibel identisch ist. Nach der heutigen Chronologie liegt zwischen den beiden Ereignissen ein Zeitraum von 800 Jahren, doch zeigen die beiden Berichte so viel Übereinstimmungen, daß man auf eine gemeinsame Quelle des Ursprungs schließen darf.

Agade ist eines der großen Rätsel, die uns die babylonische Geschichte aufgibt. Die vielen Keilschriften, die in Kish und Ur gefunden wurden, bezeugen, daß es das mächtigste Bollwerk der ältesten Zeit gewesen, von der man weiß. Es war die Hauptstadt Sargons des Großen, der ersten großen Erscheinung der semitischen Dynastien, der dort aus die ausgedehnten Besitzungen des Euphrat- und Kleinasien beherrschte. Man nimmt an, daß er die Dynastie der Sumerer von Kish überwältigte und seine Hauptstadt nach Agade verlegte. An Ver suchen, den Sitz dieser sagenhaften Stadt zu bestimmen, hat es nicht gefehlt. Die Expedition des Oxford-Yield-Museums nahm im vergangenen Jahr dort umfangreiche Ausgrabungen vor, aber wenn auch bedeutendes Material dabei ans Licht gefördert wurde, so fand man doch keine Spur von Agade selbst. Gestützt auf ihre theoretischen Studien des Geländes leben die Leiter aber noch heute der Überzeugung, daß sie jetzt endlich auf der rechten Spur sind. Wie Sir Charles Marston, der bekannte englische Bibelforscher,

dem Berichterstatter eines Londoner Blattes bei dieser Gelegenheit auseinandersegte, beschäftigt zur Zeit die Bibelforschung nichts so intensiv wie die Frage, ob die Sintflut um 2400 v. Chr. Ereignis wurde, wie die hebräische Bibel angibt, oder um 3200 v. Chr., wie die Septuaginta, die alexandrinisch-griechische Übersetzung des Alten Testaments, vermeintet. „Professor Langdon, der Assyriologe der Universität Oxford, der die Keilschriften von Kish und anderer Orte ausführlich durchforscht hat, neigt auf Grund der Ergebnisse dieser Studien zur Ansicht, daß das frühere Datum zuverlässiger sei. Die Ausgrabungen in Kish haben obendrein die unverkennbaren Spuren einer sumerischen Stadt aufgedeckt, die um diese Zeit durch das hereinbrechen der Flüsse vernichtet wurde. Der von dem Wasser erreichte Pegelstand kann noch heute klar und einwandfrei erkannt werden. Darunter liegen die Trümmer der sumerischen Wohnungen und Paläste.“

Übrigens nimmt man an, daß die Semiten, die Agade zu dem festen Bollwerk ausbauten, die Nachkommen Sems, eines der Söhne Noahs sind. Dann aber konnte vor dem Eintreten der Sintflut dort keine semitische Rasse ansässig gewesen sein. Wenn man die Zeitangabe der Bibel als richtig annimmt, so mußten das Volk, das Agade gründete und in dieser großen babylonischen Niederlassung lebte, die Sumerer gewesen sein. Steht man auf diesem Standpunkt, so ist es bezeichnend, daß vor etwa 3000 v. Chr. keine Berichte über eine spezifisch-semitische Rasse vorliegen. Sie erscheinen erst mit dem Auftreten Sargons etwa 2750 v. Chr. Wenn man dieses neue Datum für das Auftreten der Sintflut feststellt wissen will, dann läßt in der Erzählung der Genesis eine große unüberbrückbare Lücke. Man hofft, daß die jüngsten Ausgrabungen an der Stelle, wo man Agade vermutet, dazu beitragen werden, dieses Problem der Lösung näherzubringen.“

Aufstiege bis zu 36000 Metern

Ballons erobern die Stratosphäre. — Man registriert in

In Stuttgart hat Professor Regener mit einem Paar gekoppelter Ballons eine Höhe von 18000 Metern erreicht. Die Apparate, die er den Ballons mitgab, registrierten in der genannten Höhe, die also über jener von Piccard erreichten liegt, lehrwichtige Messungen für die ultravioletten und Höhenstrahlen, deren Wegen und Verhältnisse vorläufig noch immer ein Rätsel ist. Man geht den Geheimnissen nun den unbemannten Ballons zu Leibe. Die meteorologische Versuchsanstalt in Hamburg erreichte schon Höhen bis zu 36000 Meter, allerdings ohne Messapparate für Höhenstrahlen.

In ziemlich regelmäßigen Abständen sieht man an der Wasserseite die Meteo. von der weltberühmten Hamburger Seewarte, die nicht nur den Zeppelin und Do X mit Wetterberichten versorgt, sondern für die Wetterkunde in der ganzen Welt von Wichtigkeit ist, mit Ballons hinauszuziehen. Auf die Flugplätze, an die Küste.

Zwei Meter dicke prallen die Hüllen der fernerleichten „Luftfahrzeuge“, um dann mit Sekunden schnelle in die Höhe zu schießen, wenn man sie freigegeben hat. Sie steigen und steigen — bis man sie irgendwo in der Nordsee oder Ostsee treibend wiederfindet, sie in Polen oder Zentralrussland einfängt.

Sie steigen und steigen — bis in Höhen hinein, die uns allen ganz unfaßbar erscheinen, Höhen, die das Doppelte von dem ausmachen, was Piccard in seinem Ballon erreichte.

30 000 Meter, 32 000 Meter — und der Rekord war 36 000 Meter. Diese Höhe ist ziemlich einwandfrei festgestellt durch Temperatur- und Luftdruckmessungen und

Feuchtigkeitsregistrierungen. Darauf freilich muß man sich verlassen können, denn mit hinaufgestiegen ist bis heute ja noch niemand.

Diese 36 000 Meter, die man natürlich auch nicht regelmäßig erreicht und die von besonders günstigen Bedingungen für den Ballon abhängig sind, stellen den absoluten Höhenweltrekord dar, der bisher erzielt worden ist.

Der viel zu früh verstorbene große Hamburger Meteorologe Dr. Albert Wigand, den man vor kurzem begrub, war eigentlich der Vater dieser sensationellen Aufstiege und einzigartigen Messungen.

„Wir würden diese Höhen täglich erreichen können, wenn die Qualität des Gummis sich über menschliches Vermögen hinaus verbessern ließe. Die Höhe wirkt selbst am Sonnabend so und einmal so. So bleibt man eben in den höchsten Höhen im Experimentieren...“

Bei den Ballonaufstiegen kommt alles darauf an, welche Belastung man den Ballons mitgibt. Professor Regener wählte zwei gekoppelte Ballons, um die Instrumente zu retten, wenn einer der Ballons platze und um die Gleichgewichtslage anders auszubalancieren. Es ist das erste Mal, daß Registrierapparate für Höhenstrahlen so hoch hinauf getragen wurden. Man kann nach diesen Ergebnissen hoffen, daß sich aus den Hamburger Höhenballon-Erfahrungen und aus dem, was Professor Regener aus seinen Messapparaten, die über 17 000 Meter hoch steigen, lernte, ganz neue Möglichkeiten für die Höhenstrahlensuchung ergeben.

Die Stratosphäre und deren Verhalten und die Höhenstrahlen und ihre Veränderungen in den einzelnen Höhenlagen können vielleicht in ganz naher Zeit schon eindeutig

weilste und sich mit ihr über das Kostüm für den Königsball beriet.

Der Pfandhausinhaber lachte übers ganze Gesicht, als Ferdinand Schmitz das Oberbett aus dem großen Koffer herausholte. Das war ein Narrenstreich, über den würde die ganze Stadt lachen, und der Narre Narre würde Ferdinand Schmitz gewiß den großen Narrenorden verleihen.

Schmitz strich schmunzelnd das Geld ein und machte sich auf den Weg, die nötigen Lizenzen, Borten, Sterne zum Schmuck seiner Adjutantenumform der „Stadtoldaten“ zu kaufen.

Nach Hause ging er nicht mehr; das verpfändete Oberbett machte ihm die Situation daheim doch recht verdächtig. Wurde es auch in den Fastnachtstagen mit ihren bis zum Morgen dauernden Kappensitzungen und Bällen wenig benutzt, so ahnte er nichts Gutes, wenn seine Frau, die Babette, das Oberbett vermisste...

Der Abend mit dem Königsball kam mit Glanz und Gloria. Ferdinand Schmitz hielt die große Narrenrede.

Nach ihm stiegen andere in die „Bütt“ seiner aber erreichte ihn in der Schlagfertigkeit und Treffsicherheit seiner Witze; die Lacher waren immer auf seiner Seite.

Oder war die Geschichte von dem verpfändeten Oberbett schon bekannt geworden? Der Pfandhausbesitzer grinste unter seiner Teufelsmaske so verschmitzt...

Kurz und gut, als der hochwohlgeborene ehrbare Rat der Narren zusammenkam, um den größten Narren der Stadt zu krönen, ahnte es schon jeder, wie der Beschluß lauten würde: Ferdinand Schmitz wurde für dieses Jahr der „Vorsteher aller großen und kleinen Geden“.

Unter Trompetentönen und Paukendonner schrie man ihm die papiere Narrenkrone auf. Die Musik intonierte den Narrenwalzer.

Ferdinand ließ seine Augen rundum gehen, um sich die Königin zu juchen, die er im Tanze drehen wollte.

Da drängte sich was an ihn heran, hochgewachsen, von derber Gestalt. Ein grüngoldenes Schillerndes Gewand trug sie. „Ich bin die Eva“, stand auf ihrer Narrenmütze geschrieben.

Die Musik wiegte schon die ersten Walzertakte; kurz entschlossen griff Ferdinand zu, nahm sich die „Eva“, und fort walteten sie im Tanze.

„Bravo, Ferdinand! Bravo!“ rief ein Witzbold.

Das gab Ferdinand einen Stich, er duckte sich ein wenig, glaubte einen Zornesblitz aus den Augen seiner Eva unter ihrer Gesichtsmaske heraus aufzublitzen zu sehen.

Die ganze Narrenkorona brüllte jetzt: „Ferd, das Oberbett!“

Da zog die Eva ihre Larve herunter, und auf Ferdinand herab schaute Babette, sein Geweise.

Der ganze Saal tobte vor Lachen in Erwartung der Katastrophe. Aber die Witbolden hatten nicht mit der Schlagfertigkeit Babettes gerechnet.

Auf einen Wink verstummte die Musik, nur Jöbo, der halbtäube Hornist, blies eine Welle, und dazu sang die Babette, daß den Narren ringsum vor Bewunderung Mund und Augen offen standen:

„Der Ferdinand versteht das Oberbett
Und seine Frau, die schön' Babette
Macht's grad so mit dem Unterbett,
Damit sie Geld für Fastenwend hätt!“

Die Stimmung erreichte ihr Höhepunkt. Der ganze Saal sang das neue Karnevalsslied. Ferdinand und Babette hatten die Lacher wieder auf ihrer Seite.

erfordert werden — über 20 000 Meter und sogar über 30 000 oder 35 000 Meter hinweg.

Professor Piccard ist in seiner Forschungsarbeit so misstrauisch, daß er nur die Resultate glauben will, die er selbst in den erreichten Höhen abgeleitet hat, wobei ja keineswegs die absolute Garantie gegeben ist, daß in der Höhe die von ihm geprüften Apparate auch hundertprozentig sicher arbeiten. Während er für den Aufstieg mit dem bemannten Ballon stimmt, sieht Regener die Möglichkeit der schnellen, wissenschaftlichen Erforschung in dem unbemannten, mit Apparaten versehenen Höhenballon, wie er ihn jetzt bis auf 18 000 Meter hinaufschickt und wie man ihn in Hamburg, wenn auch mit anderen Apparaten, schon bis zu 36 000 Meter hoch in die Stratosphäre schickt.

Regeners Versuche werden in der meteorologischen Versuchsanstalt der Hamburger Seewarte mit größter Auf-

merksamkeit verfolgt. Ein Amerikaner hatte vor einiger Zeit von sich reden gemacht — er habe in 20 000 Meter Höhe die Höhenstrahlen gemessen. Nachher ergab sich, daß seine Apparate in der Höhe gar nicht mehr richtig arbeiten konnten. Professor Regener baute nach diesen Erfahrungen ganz neue und unbedingt sicher arbeitende Apparate. Mit ihnen überschritt er die Grenze der bisherigen Erkenntnis der Höhenstrahlen in der Wissenschaft. Mit ihnen und im Verein mit den Wandlerballons der Hamburger Seewarte wird man vielleicht eines Tages diese Grenze unseres Wissens räumlich noch einmal so weit ziehen können.

Niemand beachtet die Meteorologen, die still mit ihren Ballons hinausziehen. In systematischer, wissenschaftlicher Arbeit ringen sie dem Himmel seine Geheimnisse ab — über alle Erdgrenzen hinaus...

hk.

„Mörder Radium“

Sensationelle Größerungen auf dem britischen Radiologenlonge. — Ein Milligramm bedeutet den Tod. — Ein Gift, das 1700 Jahre fortwirkt.

In der jüngst abgehaltenen Konferenz der britischen radiologischen Gesellschaft hat der Vorsitzende Lord Lee Erklärungen abgegeben, die in der Deutlichkeit großes Aufsehen erregt haben. Lord Lee stellte die Forderung auf, daß das Verjährungsrecht über die Radiumvorräte der Welt auf äußerste eingeschränkt wird; nach seinem Vorschlag soll eine internationale Kommission von Fachleuten als ständige Aussichtsbehörde eingesetzt werden, um zu verhindern, daß das Radium zu einem Objekt des freien Handels gemacht wird. Was der Gelehrte zur Begründung seiner Forderung ausführte, war in jeder Hinsicht interessant.

Die Heilwirkung des Radiums — führte Lord Lee aus — ist noch keineswegs klar gestellt. Man kann, von bestimmten Fällen abgesehen, keineswegs mit Sicherheit behaupten, daß Krebs oder andere bösartige Geschwüre durch Radiumbestrahlung geheilt werden können. Durch Versuche ist allerdings festgestellt, daß z. B. eine Bestrahlung im Anfangsstadium des Hautkrebses eine Entwicklung des letzteren verhindern kann. Ebenso sieht die schmerzstillende und -lindernde Wirkung des Radiums außer Zweifel, so daß es für die Medizin auf jeden Fall einen wertvollen Behelf darstellt.

Ein Gramm tötet durch die Wand.

Nichtsdestoweniger muß gerade bei der Frage des Radiumhandels auf die ungewöhnlichen Gefahren hingewiesen werden, die für die Menschheit entstehen würden, wenn sich unsachmännische Hände in Zukunft des Radiums als Handelsobjekt bemächtigen würden. Das Radium, erklärte Lord Lee, sei das gefährlichste, mörderischste Gift der Welt. Die gesamten Vorräte dieses Elementes, die sich im Besitz der Menschheit befinden, betragen etwa 500 Gramm. Ihr Wert beläuft sich auf 7½ Millionen Pfund Sterling (etwa 200 Millionen Mark). Gerade diese horrenden Preise bilden einen gewissen Schutz dagegen, daß das Radium in unberufene Hände gerät.

Lord Lee zeigte den Versammelten ein kleines Gläserchen, in dem sich ein Gramm Kochsalz befand. „Würde dieses Röhrchen statt des Salzes ein Gramm Radium enthalten, so wäre es 15 000 Pfund wert! Sein Inhalt würde genügen, um die „Radiumzentrale“ eines ganzen Landes zu versorgen. Man könnte damit aber auch durch eine Wand hindurch den schlafenden Nachbarn auf eine Entfernung von zehn Metern töten, ohne daß jemand an einem Verbrechen dächte.“

Ein Milligramm Radium — von der Größe eines winzigen Sandkörnchens — ja, sogar noch ein Hundertstel Milligramm genügt, um den sicher Tod eines Menschen zu bewirken. Es ist ein unsichtbarer, lautloser Tod, denn das Radium, das in den menschlichen Körper in einer solch

winzigen Menge Eingang findet, läßt erst nach Jahren die grauenhaften Zerstörungen in Erscheinung treten. Und dann ist das Opferrettungslos verloren.

Die Todgeweihten von New Jersey.

Ein Beispiel, das mit erschütternder Eindringlichkeit die Gefahren des Radiums illustriert, ist das Schicksal jener Mädchen aus New Jersey, die in einer Uhrenfabrik damit beschäftigt waren, leuchtende Radiummosaik auf die Zifferblätter aufzulegen. Sie pflegten den Pinsel, mit dem sie die Masse auftrugen, mit den Fingern zu befeuchten. Jahr lang merkten die Arbeiterinnen nichts; sie hatten keine Ahnung, daß das Radiumoxalat inzwischen von innen ihren Körper mit den verneinlichen Radiumstrahlen bombardierte. Das Trommelfeuern der Todesstrahlen dauerte bis zu ihrem Tode, es wird noch 1700 Jahre fortwirken,

Es waren unvorstellbar kleine Mengen, die in den Organismus der Arbeiterinnen eingedrungen sind. Über sie genügen, um achtzehn junge Menschenleben auszulösen. Dreißig Erkrankte leben noch, aber sie sind unrettbar dem Tode verfallen.

Vielleicht wären auch die anderen nicht so bald in ärztliche Behandlung gelangt, wenn eines der Mädchen nicht zufällig darauf gekommen wäre. Die Kleine trat in einem dunklen Zimmer vor den Spiegel und bemerkte mit tödlichem Entsetzen, daß ihr Gesicht in einem gräulichen, phosphoreszierenden Schein leuchtete. So wurde die Tragödie entdeckt.

Der Radiumtod des Millionärs.

Lord Lee erzählte auch von dem Schicksal eines amerikanischen Millionärs, der sich durch eine marktfreiereische Ankündigung dazu verleiten ließ, „Radiumwasser“ zu genießen. Auch er starb fürtzlich unter furchtbaren Qualen. Bei der Obduktion wurden dreißig Milligramm Radium in seinem Körper gefunden!

An diese Beispiele knüpften die Gelehrte die Warnung vor Scharlatanen und Kurpfuschern, die mit radiumhaltigen Mitteln in aller Welt Unfug treiben. Willen, Seifen, Haarwuchsmittel, ja sogar Radiumbäder sind werden dem leichtgläubigen Publikum angeboten. Ihre Heilwirkung ist gleich Null, aber wenn sie wirklich Radium enthalten, so bilden sie eine ungeheure Gefahr für die Opfer. Das sogenannte Radiumwasser wirkt nach seinem Genuss angenehm und anregend, aber um so schrecklicher sind die Verwüstungen, die es nachträglich im Körper bewirkt. Aus diesem Grunde meint Lord Lee, daß man nur Fachleuten den Umgang mit Radium gestatten darf, ebenso wie die weitaus weniger gefährlichen Gifte nur von Aerzten und Apothekern gehandhabt werden dürfen.

Der Anglückseing der Königin

Ein Amerikaner bietet 25 000 Pfund Sterling.

Eine der sensationellsten Versteigerungen des letzten Jahrzehnts fand dieser Tage in London statt. Der große Smaragdring der Königin Elisabeth von England gelangte unter den Hammer und wurde dem amerikanischen Börsenmännchen John Uperton für 25 000 Pfund Sterling als Meistergut zugesprochen. Dieses prachtvolle Juwel, dessen historischer Wert freilich den Kaufpreis des herrlich funkelnden Edelsteins, der es zierte, weit übersteigt, hat eine romantische, durch zeitgenössische Chroniken beglaubigte Geschichte. Die Schicksale dieser Kostbarkeit sind derart interessant, daß sie kaum hinter denen berühmten Edelsteine und Juwelen, wie zum Beispiel des Diamanten des Großmogul, des Orlow usw., zurückstehen.

Elisabeth hatte den Smaragd von einem russischen Ritter, der sich in die Königin verliebt und durch Selbstmord geendet hat, als Geschenk erhalten. Die Königin bewahrte den Edelstein als einen kostbaren Talisman viele Jahre hindurch und war der festen Überzeugung, daß der Smaragd sie vor ihren Feinden und vor allen Schicksalswendungen schütze. Die Königin hat schließlich das Juwel in Gold fassen und daraus einen Ring machen lassen, den sie immer bei sich trug.

Königin Elisabeth wollte eines Tages ihren Künstling, den Grafen Eßez, auszeichnen und gab ihm den Ring als Pfand ihrer Unabhängigkeit. Das Geschenk begleitete ein Schreiben der Königin, in dem es hieß: „Sollten einst Gegner unsere Freundschaft trüben und Sie, Graf Eßez, verleumden, sollten Sie aus einem unerklärlichen Besluß des Schicksals bei meiner Person und an meinem Halse in Ungnade fallen, so wird es immer genügen, wenn Sie mir dieses Pfand durch einen Boten zurückzubringen. Es wird mich an die Gefühle erinnern, die ich Ihnen einst entgegengebracht, und ich werde Ihnen, was Sie auch immer begangen haben, verzeihen.“

Das Schicksal wollte tatsächlich, daß der Graf wegen einer Verleumderung, die er angeblich gegen das Vaterland

im Einverständnis mit den Feinden angezeigt hat, zur Verantwortung gezogen wurde. Seine Freunde wandten sich von ihm ab und alle Zeugen, die das Oberste Gericht verhört, sagten gegen ihn aus. Vergebens beteuerte der Graf seine Schuldlosigkeit, er wurde zum Tode auf dem Schafott verurteilt. Die Königin war nun der Überzeugung, daß Graf Eßez es nicht versäumen werde, seine Schuldlosigkeit durch die Zurückstellung des einst ihm geschenkten Liebespandes zu beweisen. Bis zur Stunde der Hinrichtung glaubte sie fest daran; aber der König kam nicht. Eßez bestieg das Schafott und wurde durch Henkersband hingerichtet. Die Königin, heißt es in der alten Chronik, zog sich in eine dunkle Zelle zurück, weinte bitterlich und zeigte sich zwei Wochen lang nicht. Erst später stellte es sich heraus, daß der unglückliche Graf Eßez den Ring einer Verwandten, der Gräfin von Nottingham, mit der Bitte übergeben hatte, das Juwel sofort der Königin zu überbringen. Ihr Mann, der Graf von Nottingham, der den Grafen Eßez haßte, erfuhr von ihrer Absicht, entwendete ihr den Ring und so wurde das Todesurteil vollstreckt. Als die Gräfin Nottingham ihren Tod nahm fühlte, deckte sie das Geheimnis der Königin auf. Elisabeth war nach dieser furchterlichen Enthüllung an Leib und Seele gebrochen, sie nahm keine Nahrung mehr zu sich und starb zwanzig Tage später.

Der Ring mit dem kostbaren Smaragd ging auf die Nachkommen des Grafen von Eßez über, zunächst auf Lady Demereaux, dann nach vielen Generationen auf den Comte Weimut und schließlich auf den Lord Thine in Bafford, dessen Enkel den Ring um die Bagatelle von 3000 engl. Pfund veräußerten. So kam die Kostbarkeit in den Besitz Lord Michelhams, dessen Kinder sich genötigt fühlten, den Ring zu verkaufen. Für die historische Kostbarkeit bestand sich großes Interesse in der Londoner Gesellschaft.

W. Fr.

Fasnachtsfreiben am Bodensee

Wie Überlingen den Karneval feiert.

RDV. In der schönen alten Bodenseestadt Überlingen, die ihrer mittelalterlichen Befestigung wegen das „Nürnberg am Bodensee“ genannt wird, beginnen nach altem Brauch die originellen Fasnachtsfeierlichkeiten bereits am Donnerstag vor Fasching. Zuvor hat sich der „Narrenrat“ versammelt, um unter dem Vorsitz der „Narreneltern“, die auf Lebenszeit gewählt werden, die Vorbereitungen zur „Fasnet“ zu beraten. Am „Schmozigen Donnerstag“, dem „fetten Donnerstag“ vor Fasching (23. Februar), wird unter Führung der Narreneltern, begleitet von dem kostümierten Narrenpol, der sogenannte „Narrenbaum“ mit Musik auf die „Hofstatt“, den Platz am Münster, gebracht und hier aufgestellt. Die Jugend beschlägt sich dann damit, an dem sehr hohen, glatt geschälten Stamm emporzuhüpfen, um allerlei kleine Gaben, die oben angehängt sind, zu erbeuten. Am Abend eröffnet der Narrenwart bei Fackelschein die Fasching und ermahnt alle Narrenkinder, die Zeit der Narrenherrschaft gut zu nutzen.

Am Faschingstage durchziehen hunderte vermummte Gesellen die Straßen. Ihr Maskenkleid, das berühmte „Hänsele“-Gewand, ist von oben bis unten, ringförmig um den ganzen Körper, mit bunten Gläsern verhüllt. Der Kopfputz besitzt als besonderen Schmuck eine lange schwarze Samtrose und einen über den Rücken herabbaumelnden Fuchsenschwanz. Bis 6 Uhr abends ertönt in allen Gassen ein trauterndes Knallen, das sogenannte „Schnellen“; es röhrt von einem peitschenartigen Instrument her, das die „Hänsele“ losartig über ihrem Kopf schwingen. Schwärme von Kindern ziehen lärmend hinter den „Hänsele“ her und balgen sich um die Brotzettel, die ihnen die Maskierten zuwerfen. Am Abend wird eifrig getanzt, bis um Mitternacht das Narrentreiben läßt abbrechen.

In größeren Jahrespausen findet — zunächst wieder 1934 anlässlich der 300-Jahrfeier der Belagerung durch die Schweden — der „Schwörkletanz“ statt, dessen prächtiges Volksbrachenbild viele Besucher aus Nah und Fern herbeilockt.

H. L.

Bunte Presse

Der „alte Fritz“ und die Polizei.

Der „alte Fritz“ war mit seinem Polizeichef von Ramin nicht zufrieden und redete ihn eines Tages mit folgenden Worten an: „Ramin, Er ist ein Esel, und seine Polizei kann der Teufel holen. Erfahre mir von Ihm gar nichts; nehme Er sich ein Muster an der französischen Polizei, die weiß alles; aber Er ist stockdumm!“ Ramin erwiderte in aller Ruhe: „Halten zu Gnaden Majestät! Ich will ebensole Polizei machen, wie die zu Paris; aber es wird was kosten!“ „Was wird es denn kosten?“ fragte der König. „Die Ehrlichkeit der Nation, Majestät; der Vater wird den Sohn, der Bruder die Schwester, der Gatte die Gattin verraten!“ Er erwiderte der alte Fritz, der wahrhaftig nicht sentimental war: „Ich will lieber eine schlechte Polizei haben und ein ehrliches Volk, lieber Dummheit als Schurkerei! Geh Er, Ramin, und hört Er: Keine geheime Polizei!“

Eine Zeitung, die in sechs Sprachen erscheint. Wie eine holländische Zeitung berichtet, erscheint seit einiger Zeit in Johannesburg (Afrika) eine Zeitung, die in sechs Sprachen gedruckt wird, und zwar in der englischen, der südafrikanischen, in der Sprache der Zulus, Xola, Sesuto und der Seswana. Infolgedessen ist die Zeitung das Hauptorgan von Südafrika geworden und zählt bereits Tausende von Abonnenten. Die Zeitung hat sich die Aufgabe gestellt, in den Hauptberichten Berichte zu bringen, die für die Bantu-Neger in Südafrika Interesse haben. Auch will sie das ihrige dazu beitragen, das Solidaritätsgefühl unter den verschiedensten Stämmen zu stärken, und Gegenläufe, die vielleicht bestehen, auszugleichen. Die Redaktion dieser Zeitung besteht aus Eingeborenen und Europäern.

Ein spiritistisches Museum. Dieser Tage wurde in Budapest unter begeistertem Zustimmung der Gläubigen und dem ironischen Lächeln der Zweifler das erste spiritistische Museum der Welt eröffnet. Das Museum, das von Doktor Elmer Papp-Tippengnani geleitet wird, enthält eine Sammlung von Gegenständen, die den Spiritisten aus der Geisterwelt angezogen sein sollen. Das Hauptstück, wenn es mit diesem Namen bezeichnet darf, ist ein 50 Pfund schweres Kreuz, das vor einigen Jahren bei einer Sitzung auf den Tisch des Mediums fiel. Wie durch ein Wunder blieb das Medium unverletzt, während der Tisch zertrümmert wurde. Dr. Papp-Tippengnani erklärte bei der Eröffnungs-Sitzung, daß ein so schwerer Gegenstand wie dieses Kreuz unmöglich von Menschenhand herbeigeschafft sein könne. Von den übrigen Stücken sind vier Zwiebeln zu erwähnen, die von dem Propheten Jesaja aus der Welt der Menschen gebracht sind, ferner einige Lebensmittel, die darauf schlüpfen lassen, daß die Geister essen und es so machen wie die Menschen.

Die Insel Norderney wird Festland. Das Dammprojekt zu der Insel Norderney macht immer weitere Fortschritte. Man ist dabei, eine Kommanditgesellschaft zu gründen, deren Kommanditisten — man denkt an ungefähr 1000 Gesellschafter — gemeinsam das zum Dammbau notwendige Kapital aufzubringen sollen. Große Baufirmen haben bereits ihre Beteiligung angekündigt, gegen die Sicherheit des neu zu gewinnenden Landes. Man hofft, auf diese Weise ohne staatlichen Zuschuß auszukommen. Den Voranschlägen zufolge rechnet man mit einer Bauzeit von drei bis vier Jahren. Nach Fertigstellung des Dammbaus wäre Norderney keine Insel mehr, es könnte vom Land aus mit dem Auto erreicht werden.

Bon 3000 nur 97. Aus Budapest wird berichtet: In Budapest gibt es insgesamt 3000 Gold- und Juwelenarbeiter, die im Jahre 1932 fast durchweg arbeitslos waren. In der kurzen Weihnachtsaison waren von den 3000 Arbeitern insgesamt 97 beschäftigt und wurden dann sogleich wieder entlassen. Mehr als jedes andere Anzeichen deutet diese Tatsache darauf hin, in welchem Maße die Bevölkerung in Ungarn fortgeschritten ist.

SPORT und SPIEL

Eishockey L. R. S. — L. R. S. 2:1

L. R. S. nimmt an den Landesmeisterschaftsspielen teil.

Gestern fand in Thorn das Hodentreffen um die Teilnahme an den polnischen Meisterschaften zwischen L. R. S. und dem Thorner L. R. S. statt, wobei es den Lodzern gelang, ihre Gegner im Verhältnis von 2:1 (0:0, 2:0, 0:1) zu besiegen. Die Entscheidung für Lodz fiel also im zweiten Spielschritt, in dem L. R. S. sich als entschieden stärkere Mannschaft erwies. Erst in der letzten Spielzeit gelang es den von den Zuschauern angefeuerten Thornern, den Ehrenpunkt zu erlangen, zum Ausgleich kam es aber nicht mehr.

Der oberschlesische Hockeymeister hat auf den Entscheidungskampf mit dem Posener L. R. S. verzichtet, weshalb an dem Turnier um die polnische Hockeymeisterschaft folgende Mannschaften teilnehmen werden: L. R. S. (Warschau), Pogon (Lemberg), Legia (Warschau), L. R. S. (Posen), L. R. S. (Lodz), Dnipro (Wilna) und der Krakauer Meister, der bisher noch nicht ermittelt ist.

Die letzten Spiele der Lodzer Eishockeyrunde

dz. Um gestrigen Sonntag gelangten zwei weitere Spiele im Kampf um die Bezirksmeisterschaft im Eishockey zum Ausstrag, und zwar:

Triumph — L. R. S. 1:0 (1:0, 0:0, 0:0)

Beide Mannschaften zeigten ein im flotten Tempo geführtes Spiel. Die Triumphler sind leicht überlegen, zeigen mitunter schöne Scheibenbehandlung und bessere Spieltechnik als die Jagdler. Das Spiel endet mit einem knappen, aber verdienten 1:0-Sieg für Triumph.

Polnische Skiersolae bei ungarischen Meisterschaften

es. Während der ungarischen Skimeisterschaften haben die polnischen Teilnehmer gute Erfolge erzielt: In der Sprungkonkurrenz nahmen die Polen die ersten drei Plätze ein, und zwar: 1. Kolejar, 2. Gurkli, 3. T. Marusarz. Im 15-Km-Lauf hat T. Marusarz die Bestzeit und den Meistertitel vor Legierski und Gurkli erlangt.

PAT. Am zweiten Tag der Meisterschaftskämpfe haben an dem Lauf über 22 Km. 30 Skiläufer teilgenommen. Den Lauf gewann der Ungar Iglen in 3 Std. 28,2 Min. vor dem Polen Legierski (3.39,4), dem Ungarn Matyas-Telvi (3.48,2), dem Tschechen Banjas und vor den Polen Gurkli und Marusarz. Im Gesamtklassement nahm Legierski (462 Punkte) den ersten Platz ein, den zweiten belegte Marusarz mit 451,52 Pkt. und den dritten Gurkli mit 420,13 Punkten.

PAT. Ein 4000-Kilometer-Skilauf. In Moskau haben 12 Arbeiter der Fabrik "Dynamo" einen Skilauf aus Pietrowalow in Kampschaffa nach Chabarowski begonnen. Die Strecke dieses Laufes, der über Ochack, Adjan, Nikolajewsk nach Chabarowski führt, beträgt 4000 Km.

Warschauer Eislaufmeisterschaften

es. Um Sonnabend und Sonntag fanden in Warschau Meisterschaftskämpfe im Schnelllauf und Kunsteislauf statt. In der Herrenkonkurrenz wurden nachstehende Ergebnisse erlangt: 500 Meter Kalbarczyk 51 Sek., 1500 Meter, 5 und 10 Km. Kalbarczyk in 2.48,2, 10.21 und 20.30,8. Damenkonzurrenz: 500, 1500, 1000 und 3000 Meter. "Lena" in 1.03,8, 3.39,8, 2.14 und 7.08. Im Kunsteislauf siegte bei den Herren Stanislawski bei den Damen Sniadecka und im Paarlauf Rudnicka-Tener.

Norwegen — USA im Eishockeylauf

196 $\frac{1}{2}$: 57 $\frac{1}{2}$

In Kopenhagen wurde gestern ein Länderkampf im Eishockeylauf Norwegen — USA ausgetragen, welchen die Norweger 86 $\frac{1}{2}$: 57 $\frac{1}{2}$ gewannen. Dem Länderkampf wohnt der norwegische König, sowie der Kronprinz bei. Im 1500-m-Lauf siegte Engelstein (N) in der Zeit von 2:22,3 vor Schrader (USA) und Vallangrund (N), im 4000-m-Lauf siegte Schrader (USA) in der Zeit von 18 Min. 0,8 Sek. vor Vallangrund (N) und Engelstein (N) und im 15000-m-Lauf siegte Engelstein (N).

Thüringer Bobmeisterschaften mit schweren Unfällen

Auf der Wartbergschanze bei Oberhof wurden die Bobmeisterschaften von Thüringen ausgetragen, bei welchen es zu sehr ernsten Unfällen kam. Am Vormittag stürzte der Bob "Leipzig" in der Kronprinzenkurve über die Böschung. Der Führer Otto Schuhhardt erlitt einen Armbruch, der Bremser Karl Gerloff einen Oberschenkelbruch, während der Mitfahrer Rudolf Gerloff mit Schädelbruch, Oberarm- und Oberschenkelbruch in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Am Nachmittag stürzte der Bob "Friedrich" über die Böschung, wobei nur der Führer Rud. Friedrich Rippen- und Armbrechung erlitt, und der Bremser, sowie der Mitfahrer mit Schrammen davonkamen.

In den Bobmeisterschaften, an welchen sich 6 Maschinen beteiligten, holte sich den Meistertitel der Bob "Erfurt 2" mit Tropp am Steuer und Lippach an der Bremse in der Gesamtzeit von 3:34,3 dabei den Bahnscore auf 1:44,4stellend.

L. R. S. (Lodz) — Makkabi 10:0 (2:0, 2:0, 6:0)

Die ganze Spieldauer hindurch zeigt der L. R. S. glatte Überlegenheit, der technisch besser und schneller im Spiel ist. Nur in den beiden ersten Dritteln steht Makkabi einen Widerstand entgegen und das in Form eines plumpen Verleidigungsspiels, und gelangt daher auch nicht einmal zu einem Ehrentreffer. Durch dieses System hält Makkabi das Spiel anfangs offen, zum Schluss versagen sie jedoch gänzlich, und 10:0 geschlagen ziehen sie vom Platz. Tore geschossen: Hertel 3, Maciaszek 3, Warycha und Schwarzbach je 2.

Andere polnische Eishockeyergebnisse

es. Gestern fanden in Polen nachstehende Eishockeyspiele statt: in Warschau siegte am Sonnabend L. R. S. (Warschau) über Legia 1:0 (1:0, 0:0, 0:0), das gestrige Rückspiel endete mit dem unerwarteten Ergebnis 1:1. Ein Treffen zwischen Warszawianka und Stra brachte der ersten Mannschaft einen 1:0-Sieg. In einem Städtekampf Warschau — Wilna siegten die Warschauer 3:1. In Leibnitz: Czarni — kombinierte Mannschaft Pogon, Legia und Hasmonea 4:2 (0:0, 2:2, 2:0). Oberschlesien: Schlesischer Eislaufverein — Teschener Eislaufverein 2:0. Posen: Czarni — Pogon 9:0.

Eishockey USA — Schweiz 2:1

In Zürich wurde gestern der Länderkampf im Eishockey USA — Schweiz ausgetragen, den die Amerikaner knapp 2:1 für sich entscheiden konnten. USA war durch Massachusetts Rangers vertreten. Im ersten Drittel liegen die Schweizer 1:0 in Führung.

Eishockey USA — Schweiz 2:1

In Zürich wurde gestern der Länderkampf im Eishockey USA — Schweiz ausgetragen, den die Amerikaner knapp 2:1 für sich entscheiden konnten. USA war durch Massachusetts Rangers vertreten. Im ersten Drittel liegen die Schweizer 1:0 in Führung.

Anschließend wurden die Rodelmeisterschaften von Thüringen ausgetragen, bei welchen im Einzelrodeln bei den Herren Endter und bei den Damen Fr. Heygel sich die Meistertitel holten.

Österreichische Fußballer auf Reisen

Ein Sieg in England

Vor 15 000 Zuschauern trug Rapid (Wien) gestern ein Meisterschaftskampf in England gegen Leicester-City aus und konnte einen schönen 3:1-Sieg herausholen. Das Spiel war sehr schön und fand allgemeine Anerkennung. Trotz beiderseitiger Anstrengungen geht es torlos in die Pause, und erst nach Seitenwechsel erlangen die Wiener durch Binder die Führung. Petersen gleicht bald darauf aus, doch Wessels reicht durch Weitschuss wieder die Führung für Rapid und Bican stellt das Schlussergebnis durch Bombenschuß fest.

Die zweite Wiener Mannschaft Austria gastierte in Deutschland und konnte am Sonnabend in Leipzig gegen SVC einen 3:1-Sieg herausholen. Im zweiten Spiel gegen JEW müssten sich die Wiener groß anstrengen, um einen Unentschieden 3:3 herauszuholen. Halbzeit 2:2.

PAT. Fussball in Danzig. In Danzig hat während des gestrigen Ligatreffens Gedanja über Neufahrwasser 1919 im Verhältnis von 3:2 (2:1) gelegt und ist damit dem Club Preußen gleichgekommen, der an der Spitze der Tabelle steht.

Englischer Fussball. In England wurden gestern nachstehende Ligaspiele um die Fussballmeisterschaft ausgetragen: Chelsea siegte über Wolver-Hampton 3:1 und Portsmouth gewann gegen New-Castle 1:0.

Die Titelkämpfe im „Ersten Schritt“

b. m. Die gestrigen Endkämpfe des „Ersten Schrittes“ der Lodzer Boxer fielen bis zum Weltgewicht sehr ausgewogen an, und brachten hochwertigen Sport. Im Gesamtklassement belegte Geyer mit drei Meistern den ersten Platz, während T. R. P. Hakoah, L. R. S. und Bar-Kochba je einen Meister aufweisen können. Die Kampfsresultate laufen: Gedanji (Geyer) schlägt im Fliegengewicht Jedynacki (T. R. P.) nach Punkten, Baraniki (T. R. P.) erhält im Bantamgewicht einen zweifelhaften Punktsieg über Fischler (Bar-Kochba). Einen überzeugenden Punktsieg holt sich im Federgewicht Pariser (Bar-Kochba), der den guten Trzaskalski II (Biednosczone) besiegt. Im Leichtgewicht ist der technisch und taktisch reifere Olejnik (Geyer) Dobras (Biednosczone) in jeder Kampfphase überlegen und siegt verdient nach Punkten. Im Weltgewicht ist Wolski (Geyer) die neue Hoffnung, denn Szumirski (Hakoah), ein technisch hochwertiger Boxer, muß nach drei Runden nach Punkten geschlagen den Ring verlassen. Im Mittelgewicht siegt Kosinski (L. R. S.) glatt über den anstürmenden Szozwak (Sokol) nach Punkten und im Halbschwergewicht ist Morawski (Hakoah) durch linke Grade und rechte Haken Augiel (T. R. P.) überlegen und landet einen klaren Punktsieg.

Heute (i. e. n.) verliert am 14:2

b. m. Der zweite Stort der Berliner Herosboxer in Warschau gegen eine kombinierte Mannschaft CWS und T. R. P. (Lodz) verließ für die Berliner katastrophal, denn 14:2 geschlagen müssen sie den Ring verlassen. Die Berliner enttäuscht einigermaßen der Kampf am Sonnabend, während die Kombinationen ausgelöscht in den Ring siegen. Eine Sensation ist das Unentschieden von Kreuz (T. R. P.) mit Blaurock im Schwergewicht, denn der Berliner konnte Wolski zwimal und auch Namet schlagen, während Kreuz mit guten Leutern noch nicht zusammenkam. Sollte da ein neuer Star am Lodzer Schwergewichterhimmel auftauchen?

taucht sein? Die Kampfsresultate lauten: Czaplak (Heros) verliert im Fliegengewicht die Punkte auf der Waage gegen Blaurock (CWS), im Gesellschaftskampf kann er dafür den Warschauer nach Punkten abfertigen, Smiech (CWS) schlägt Neumann (H) im Bantamgewicht nach Punkten, Goß (CWS) fertigt mit demselben Resultat Jonášek (H) im Federgewicht ab, auch Banasik (T. R. P.) kann einen überzeugenden Punktsieg im Leichtgewicht über Sachs (H) landen, Garncarek (T. R. P.) kämpft im Weltgewicht mit Lütke (H) unentschieden, während Chmielewski (T. R. P.) im Mittelgewicht Hofmann (H) zur Aufgabe in der zweiten Runde zwinge. Dies Beipiel wirkt auf Karpinski (CWS) ansteckend, denn auch Glogowik (H) gibt in der zweiten Runde auf. Im Schwergewicht kann Kreuz (T. R. P.) ein sensationelles Unentschieden gegen Blaurock (H) erzielen. Gesamtrезультат 14:2 für die Kombinationen.

Lodzer Mannschaftsmeisterschaft im Ringkampf

b. m. Im Verlauf der gestrigen Treffen um die Mannschaftsmeisterschaft von Lodz im Ringkampf gab es insofern eine Überraschung, als „Kraft“ den ersten unerwarteten Sieg über „Kruschender“ buchen konnte. Die Polanizer geben kampflos 6 Punkte ab, und obendrein nahm Sosat seinen Gegner zu leicht und verlor unverhofft. Der Verlust dieser 9 Punkte konnte den Rest der Kämpfer nicht aufholen, und so kam der Aufenseiter „Kraft“ zu einem willigen Sieg. Auch von Sosat hatte man mehr erwartet. Die Resultate der Treffen lauten:

Wina — Sosat: im Bantamgewicht siegt Opacki (S) nach 1,20 Min. über Skupien (W), im Federgewicht siegt Skupien (S) nach 14 Min. 30 Sek. über C. Kawal (W), im Leichtgewicht Kuszyński (S) nach Punkten über Kawal (W), im Weltgewicht Rajal (W) nach 18 Min. über Schmidt (S), im Mittelgewicht Pomocnik (W) nach 6 Min. über Kalkowski (S); im Halbschwergewicht kann Czemer (W) einen unerwarteten Sieg durch Hüttenüberwurf über Schindlerbach (S) erlangen. Im Schwergewicht erhält Wina kampflos drei Punkte.

Kraft — Kruschender: Rajski (R) siegt nach Punkten im Bantamgewicht über Koniorowski (K), Wusz (K) siegt in der 7. Minute über Seler (K) im Federgewicht, Wuk (K) siegt im Leichtgewicht nach Punkten über Kindler (K), Ledzewicz (K) bucht im Weltgewicht einen unerwarteten Sieg über Sosat (K). Im Mittelgewicht erhält Kunicz (K) kampflos drei Punkte, und sechs Punkte erringen kampflos im Halb- und Schwergewicht für „Kraft“ Jaltiewicz und Kosinski.

Leichtathletische Hallenmeisterschaft von Polen

es. In Przemysl wurden gestern die ersten leichtathletischen Hallenmeisterschaften um die Meisterschaft von Polen ausgetragen. In der Gesamtwertung nahm den ersten Platz die Posener Warta vor L. R. S. (Warschau) ein. Die besten Ergebnisse erzielten: Augellochsen: Helsias 14,65 Meter; Stabhochsprung: Adamczyk 3,30 Meter; Hochsprung: Zaborzynski 1,76 Meter und Weitsprung: Schmidt 6,35 Meter.

Vorläufige Ergebnisse der Monte-Carlo-Fahrt

Die internationale Straßlenfahrt nach Monte Carlo ist beendet. Von den gestarteten 115 Autofahrern haben 72 in der vorgeschriebenen Zeit das Ziel erreicht. Aus Athen sind 11 Fahrer gestartet — keiner von diesen kam rechtzeitig an, aus Belgrad — einer, aus Bukarest und Warschau je einer, aus Jassy — 5, aus Lemberg starteten 2, davon kam einer an, aus Reval fuhren 24 Wagen ab, in Monte Carlo kamen nur 15 an, aus Riga — 1, aus John O'Groats starteten 27, nur 23 kamen an, aus Haddington — 2, in Valencia starteten 16, davon trafen 13 am Ziel ein, aus Oslo — einer, aus Stavanger fuhren 8 Autos ab, drei kamen an, Umea verließen 8 Fahrer, 6 trafen ein, aus Berlin fuhren drei und kamen zwei Fahrer an, aus Amsterdam — 2, als Palermo — 2 Fahrer. Es unterliegt keinem Zweifel, daß den ersten Platz die in Reval gestarteten (3780 Km.) Teilnehmer einnehmen werden, die in der besten Zeit, vorwiegend auf französischen Maschinen, in Monte Carlo eingetroffen sind. Nach einem Schnellheits- und einem Bremswettbewerb wurden die Fahrer folgendermaßen gewertet: 1. der Franzose Baselle auf Hotchkiss mit 979,05 Punkten, 2. Guyot auf Renault mit 978,8 Pkt., 3. Frau Renaud (Holmson), 4. Frau Shell auf Talbot, 5. Lord Clifford, alle in Reval gestartet. In der Klassifizierung der leichten Wagen siegte Ronal-Quinn auf Halmson vor Bravardi auf Amilcar, Narischkin auf Fiat und de Lavalette auf Peugeot.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Plac Paryski 13“.

Teatr Kameralny. — „Sprawy poufne“.

Teatr Popularny. — „Peppina“.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. A. Dancer (Ziernstraße 57), W. Grosszofowitsch (11, Lissopadstr. 15), S. Gorfein (Wilschützstr. 54), S. Bartoszewski (Petrilauer 164), R. Kembelinski (Andreasstr. 28), A. Szymanski (Przedzialskastr. 75).

Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsge. m. b. H. Lodz, Petrilaer 86. Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann. Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“: *Siegmar Bierwirth*.

Bei Rheuma, Gicht

haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Togal bekämpft diese Leiden. Togal-Tabletten verhindern die Ansammlung der Harnsäure, welche bekanntlich diese Erkrankungen verursacht. Ein Versuch überzeugt.

TOGAL



Gestern früh um 8.30 Uhr ist meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Zinke geb. Schelle

im Alter von 67 Jahren nach langem Leiden sanft verschieden. Die Bestattung findet am Dienstag, den 31. Januar, um 3 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofs aus statt.

Dies zeigen in tiefer Trauer an:

die Hinterbliebenen.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 29. d. M., um 1 Uhr mittags, meinen teuren Gatten, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Julius Schwertner

im Alter von 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet morgen, den 31. d. M., um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 8-go Sierpina Nr. 39, aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die tieftreuerenden Hinterbliebenen.



Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz.

Hiermit bringen wir unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß uns durch den Tod unser langjähriges Mitglied,

Otto Schwerdtner

entrischen wurde. In dem Verstorbenen verlieren wir ein Mitglied, das uns drei Jahrzehnte hindurch stetige Treue bewies, und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

P. S. Die Herren Aktiven und Passiven werden erachtet, zu der morgen, Dienstag, den 31. d. M., pünktlich 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 8-go Sierpina 39, aus auf dem alten ev. Friedhof stattfindenden Beerdigung zahlreich teilzunehmen.

Dr. med.

Julius KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten, Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5-7 Uhr abends. 3362

Dr. med. S. Niewiazski

Arzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Andrzej 5, Tel. 159-40 3354

von 8 bis 11 und 5-9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9-1 Uhr. für Damen besonderes Warlezimmer

Dr. HELLER 3359

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. venerische Krankheiten wohnt jetzt Traugutta 8, Tel. 179-89

Arztzeit von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends Sonntags von 11-2

Augenklinik mit ständigen Betten

Dr. med. G. KRAUSZ

Piotrkowska 86, Telefon 204-74.

Empfangsstunden von 9.30 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. 3751

Dr. med.

H. Schümacher

Spez. Haut- und venerische Krankheiten

Petrikauer Straße 56, Tel. 148-62

Sprechstunden täglich von 1.30-4 Uhr nachm. und v. 6-9 Uhr abends. Sonn- u. Feiertags v. 10-1 Uhr.

Zahnarzt 3903

Julius Olszaniecki

Chirurg für Mundhöhlenkrankheiten

ist umgezogen nach der

Piotrkowska 72, Tel. 228-64 (Grand hotel).

Empfängt von 11-1 und von 4-7 Uhr abends.

Der erste und der letzte Romanow-Zar Romanow-Rubel, schönstes Erinnerungsstück. Billig wie noch nie! 10 Złoty-Größe — Preis 3 Złoty. Zu erfragen „Libertas“, Piotrkowska 86.

Brillanten, Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30. 3755

Eingeschaffte Kohlenverkaufsstelle (ewtl. mit Wohnung), sofort zu vermieten. Näheres Radwańska 43, 1. Etage. 3935

Kleines Holzhaus (zwei Zimmer) mit Veranda und schönem Garten, in Langówek, gegen anderes näher dem Stadtbereich gelegenes Häuschen bei entpr. Buzahlung zu tauschen gesucht. Adressen bitte unter „Tausch“ in der Gesch. der „Fr. Pr.“ niederzulegen. 5211

Evang.-luth. Frauenverein der St. Trinitatisgem.

Allen Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß uns unser verdienstvolles Mitglied und gewisse Langjährige Vorstandsmitte, Frau

Emma Zinke geb. Schelle

durch den Tod entrissen wurde. Wir verlieren in der Dahin gegangenen eine liebe, treue Vereinschwester, die den Verein stets eifrig unterstützte und förderte. Ihr Andenken werden wir hoch in Ehren halten.

Die Mitglieder werden gebeten, an der morgen nachm. um 3 Uhr von der Leichenhalle des alten ev. Friedhofes aus stattfindenden Beerdigung zahlreich teilzunehmen.

Der Vorstand.

Doktor

M. Bornstein
Akuzerja, choroby kobiece

powrócił

przeprowadził się na ul. Rzgowską Nr. 5 (wejście Sieradzka 1)
Przyjmuje od 15-18 do 18-19
Telefon 191-08.

Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten

ist von der Evangelischen nach der

Petrikauer Straße Nr. 90

umgezogen

Sprechstunden täglich von 8-2 und von 6-1/2 Uhr, für Damen von 5-6 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 8-2 Uhr. Telefon 129-45.

Sie im Wortgefecht!

Drei Stimmen, vier Stimmen, alle durcheinander! Keine, die sich Gehör verschaffen kann, obwohl jeder laut und immer lauter spricht! Da — auf einmal dringt eine Stimme durch — nicht lauter als die andern, aber jeder hörst auf, hört zu, stimmt bei! Warum? — Nicht auf die „Lautstärke“ kommt es an, sondern auf die Geschicklichkeit, mit der man Gedanken in Worte umzusetzen versteht, auf die Fähigkeit, gutes Deutsch zu sprechen, so wie es die

1000 WORTE DEUTSCH

von Dr. Franz Leppmann (Verlag Ullstein)
Preis 21. 12.50 lehrten.

Lernt Deutsch, Deutsch!

Erhältlich bei „Libertas“, Lodz, Petrikauer 86